

21. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung

ABSTRACTS

Organisation: Arnulf Deppermann, Silke Reineke, Thomas Spranz-Fogasy
und Jörg Zinken

Information: tagung.gespraechsforschung.de

Kontakt: tagung@gespraechsforschung.de

Vergleichende Gesprächsforschung

21.-23. März 2018

Stand: Februar 2018

Etwaige Änderungen des Programms werden während der Tagung bekannt gegeben.

© 2018 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

INHALT

Das Tagungskonzept

Das Rahmenthema - Programm

Vorträge und Projektpräsentationen

Datensitzungen

Tagungspublikationen

Neuerscheinungen im Verlag für Gesprächsforschung

Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 2017 der Zeitschrift „Gesprächsforschung“

Verein Gesprächsforschung e.V.

Das Tagungskonzept

Ziel der Arbeitstagung ist es, Gesprächsforschung als eigenständiges interdisziplinäres Forschungsfeld zu etablieren und ihr Profil und ihre Position in den einzelnen Fachwissenschaften zu verbessern. Die Tagung versteht sich als Forum der Präsentation und Diskussion des aktuellen Forschungsstandes der Gesprächsforschung. Sie geht gezielt auf die besonderen Arbeitsbedingungen und Vorgehensweisen bei der Analyse von aufgezeichneten Gesprächen ein. Deshalb werden neben Fachvorträgen und Projektpräsentationen auch Datensitzungen angeboten, in denen sich Novizen mit dieser zentralen Arbeitsform vertraut machen können.

Die veranstaltende Einrichtung

Die 21. Arbeitstagung wird veranstaltet vom Institut für Deutsche Sprache (Mannheim).

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Das Institut gliedert sich in die Forschungsabteilungen Grammatik, Lexik und Pragmatik. An der Organisation der Tagung sind Mitarbeiter der Abteilung Pragmatik beteiligt. Die Abteilung Pragmatik hat gesprächsanalytische und soziolinguistische Forschungsschwerpunkte.

www.ids-mannheim.de

RAHMENTHEMA: VERGLEICHENDE GESPRÄCHSFORSCHUNG

Soziale Interaktion ist die Grundform menschlicher Existenz, und die Infrastruktur, über die sich die Aktivitäten gesellschaftlicher Institutionen vollziehen. Sprache wiederum ist eine zentrale Ressource für soziale Interaktion. Die grundlegende Bedeutung von Sprache-in-Interaktion für menschliche Sozialität legt einige universelle Eigenschaften nahe: Wo Menschen zusammen sind, da werden Turns konstruiert, Rederechte verteilt, Missverständnisse geklärt, etc. (Sidnell, 2009a). Andererseits können wir nach den lokalen Bedingungen und Zielen von Sprache-in-Interaktion fragen. Zuerst kommen dabei vielleicht zwei Fragen in den Sinn. Zum einen die Frage nach sprachlicher und kultureller Diversität: Welche Handlungsmöglichkeiten bieten die diversen Ressourcen unterschiedlicher Sprachen? Zum anderen die Frage nach den unterschiedlichen Kontexten und „Settings“ innerhalb einer Gesellschaft: wie verhält sich informelle Interaktion in der Familie und unter Freunden zu „institutionellen“ Kontexten, etwa in der Schule, beim Arzt, etc.?

Die Arbeitstagung zur Gesprächsforschung 2018 setzt sich zum Ziel, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen zu bringen, die sich auf der Grundlage authentischer Interaktionsdaten empirisch mit vergleichenden Fragestellungen befassen, oder die an einer Reflexion der methodologischen Herausforderungen einer vergleichenden Gesprächsforschung Interesse haben.

Vergleichen in der Konversationsanalyse

Beide oben genannten vergleichenden Fragen sind in der Gesprächsforschung früh thematisiert worden. Moermans (1977) Untersuchung zu Reparaturen in Thai kam zu dem Schluss, dass die für das amerikanische Englisch beschriebenen Verfahren zur Behebung von Hör- und Verstehensproblemen in sehr unterschiedlichen Sprachgemeinschaften erstaunlich ähnlich sind. Bezüglich der verschiedenen gesellschaftlichen Kontexte, in denen Interaktion stattfindet, haben Sacks, Schegloff und Jefferson (1974) darauf hingewiesen, dass die von ihnen beschriebene Systematik, die sich auf informelle Gespräche bezieht, für andere speech-exchange systems neu erforscht werden sollte. Dennoch gibt es bis heute recht wenige vergleichende Untersuchungen in der Konversationsanalyse oder Gesprächsforschung (was sich in den letzten zehn Jahren zu ändern beginnt – siehe unten) (Zimmerman, 1999). Woran liegt das?

Ein Grund hierfür sind vermutlich die methodologischen Herausforderungen einer vergleichenden Gesprächsforschung. Diese können wir auf mindestens drei Ebenen beschreiben: Das Vergleichen als grundlegende analytische Operation; der Vergleich alternativer Ressourcen und Praktiken im Hinblick auf eine bestimmte Art von Handlung oder Aktivität; und schließlich der Vergleich interaktionsextern bestimmbarer sozialer Gruppen und Settings.

Vergleichen als analytische Operation

In einem grundlegenden Sinne ist die Konversationsanalyse von Beginn an vergleichend vorgegangen. Um über die Analyse einzelner Fälle hinaus Kollektio-

nen eines bestimmten Phänomens zu entwickeln, muss ein Fall mit dem nächsten verglichen und als in relevanter Weise gleich oder verschieden bewertet werden. In diesem Sinne war die Konversationsanalyse seit jeher eine vergleichende Disziplin (siehe Schegloff, 1968). Im Aufbau einer Kollektion vergleichen wir Phänomene, die zwar von den Teilnehmern selbst hergestellt werden (eine bestimmte Art von Sequenz in der klassischen Studie von Schegloff, eine Reparaturoperation, eine formale Praktik der Turnkonstruktion, etc.). Trotzdem beruht die Analyse auf Vergleichen, die der Forscher aus der Distanz vollziehen muss. Die zunehmende Bedeutung von Kollektionen war für die Konversationsanalyse ein Schritt weg von der Ethnomethodologie.

Alternative Ressourcen und Praktiken

Darüber hinaus spielt das Vergleichen in der Gesprächsforschung häufig eine Rolle, wenn alternative Ressourcen und Praktiken untersucht werden, mit denen Teilnehmer in der Interaktion handeln. Hier lassen sich verschiedene Zeitpunkte für die Initiierung von Reparaturen (Fox et al., 2009) nennen; verschiedene formale Praktiken für den Vollzug ähnlicher Handlungen (Curl, 2006; Deppermann & Helmer, 2013; Golato & Fagyal, 2008; Kushida & Yamakawa, 2015; Rossi, 2012); oder verschiedene Handlungsaffordanzen einer formalen Praktik (Helmer, 2016; Rossi & Zinken, 2016; Zinken & Deppermann, in press). Das Problem des tertium comparationis und der angemessenen Granularität von Generalisierungen rückt hier stärker in den Blickpunkt: Wir können zwei formale Praktiken als Alternativen in der Herstellung eines bestimmten Typs von Handlung vergleichen. Aber haben wir es, aus Teilnehmer-sicht, wirklich mit nur einem Handlungstyp zu tun (e.g., Sidnell & Enfield, 2014)?

Soziale Gruppen und Settings

Die prominentesten methodologischen Herausforderungen beziehen sich schließlich auf solche Untersuchungen, in denen Generalisierungen formuliert werden sollen hinsichtlich eines Unterschiedes zwischen Phänomenen, die von der Interaktion unabhängig sind. Dies ist der Fall, wenn interaktives Handeln etwa mit dem Geschlecht (Goodwin, 1990), der Sprache (e.g., Luke & Pavlidou, 2002; Sidnell, 2009b), dem institutionellen Rahmen (Clayman & Heritage, 2009; Kondratyuk & Peräkylä, 2011; Stokoe, 2013; Weiste & Peräkylä, 2013), oder einer psychischen oder physischen Beeinträchtigung (Bocéréan & Musiol, 2016; Joaquin, 2010; Laakso, 2015; Lindsey & Wilkinson, 1999) in Verbindung gebracht werden soll. Solche Untersuchungen sind von offensichtlichem Interesse, und ihre grundsätzliche Akzeptanz in der Gesprächsforschung lässt sich an der steigenden Zahl entsprechender Publikationen in einschlägigen Zeitschriften ablesen. Aber auf die Frage, wie die Relevanz solcher Unterschiede in einem konversationsanalytischen Ansatz untersucht werden kann, gibt es bislang keine allgemein akzeptierte Antwort. Können wir die Relevanz eines Unterschieds zwischen beteiligten Personengruppen, Sprachen oder Institutionen erforschen, ohne die Ergebnisse durch den Einsatz solcher interaktionsexterner Kategorien schon vorherzubestimmen? Inwiefern können interaktionsexterne Kategorien einen Platz in konversationsanalytischen Untersuchungen haben?

Vergleichende qualitative Gesprächsforschung

Eine Strategie kann darin bestehen, sich auf formale Praktiken zu konzentrieren, die in einem Setting existieren, in einem anderen jedoch nicht (Drew, 2003; Zinken & Ogiermann, 2011). So gibt es Formulierungspraktiken, die von tiefenpsychologisch arbeitenden Therapeuten verwendet werden, aber nicht von Verhaltenstherapeuten (Weiste & Peräkylä, 2013). Mehrere Arbeiten haben untersucht, wie sprachspezifische Strukturen in die Herstellung von Handlungen einfließen (z.B., Luke, Thompson, & Ono, 2012; Sidnell & Enfield, 2012; Steensig & Asmuß, 2005; Zinken, 2016). Die Beobachtung solcher qualitativer Unterschiede bietet einen Ansatzpunkt für die Frage, welche Handlungen durch diese Praktik ermöglicht werden, und welche spezifische Rolle dieser Handlungstyp in dem jeweiligen Kontext spielt. Eine andere Strategie im Umgang mit der methodologischen Herausforderung interaktionsexterner „Variablen“ kann darin bestehen, diese zunächst einmal zu ignorieren: Wenn eine bestimmte Praktik in verschiedenen Gruppen oder Kontexten lediglich verschieden häufig verwendet wird, lohnt es vielleicht, zunächst zu fragen, was das untersuchte Phänomen allgemein auszeichnet. Ein besseres Verständnis der generischen Eigenschaften des Phänomens kann dann eine Basis bilden für die Frage, warum dieses Phänomen in einer Gruppe oder in einem Setting häufiger zu beobachten ist als in dem anderen (e.g., Curl & Drew, 2008; Jefferson, 2002; Zinken & Ogiermann, 2013).

Wenn man sich auf die vergleichende Gesprächsforschung einlässt, stellt sich eine Reihe weiterer Fragen, z.B.:

Das Vergleichen lädt ein zur quantitativen Untersuchung. In den letzten Jahren sind einige quantitative sprachvergleichende Untersuchungen auf der Grundlage natürlicher Interaktionsdaten entstanden, deren Kodierungskategorien sich mehr oder weniger stark auf Ergebnisse der Konversationsanalyse stützen (e.g., Dingemanse et al., 2015; Stivers et al., 2009) Ist Quantifizierung für vergleichende Forschung unabdingbar? Wann im Forschungsverlauf ist sie gewinnbringend?

Was sind die Ansprüche an vergleichbare Korpora? Damit eine vergleichende Untersuchung verlässliche Ergebnisse bringt, müssen die Daten vergleichbar sein. Gerade Gesprächsforscher wissen, dass die Kleinigkeiten zählen: Es macht einen Unterschied, ob mein Gesprächspartner sich mir gerade zuwendet oder sich von mir abwendet. Aber ein Korpus lässt sich auf dieser Detailebene nicht planen. Wie können wir Korpora entwickeln, die sowohl Vergleichbarkeit als auch Natürlichkeit maximieren?

Vortragsthemen sollten Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen, Settings oder Populationen anhand von vergleichbaren Korpora natürlicher Interaktionen untersuchen, oder/und sich aus methodologischer Perspektive mit dem Vergleichen als analytischer Operation in der Gesprächsforschung befassen.

Literatur

- Bocéréan, C., & Musiol, M. (2016). Verbal Interaction Structures and Repetition's Functions: A Comparison of Exchanges between Adults and Severely Disabled Adolescents or Young Children. *Discourse Processes*.
- Clayman, S. E., & Heritage, J. (2009). Question design as a comparative and historical window into president-press relations. In: M. Haakana, M. Laakso, & J. Lindström (Eds.), *Talk in Interaction. Comparative Dimensions*, 299-315. Helsinki: Finnish Literature Society (SKS).
- Curl, T. S. (2006). Offers of assistance: Constraints on syntactic design. *Journal of Pragmatics*, 38(8), 1257-1280. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2005.09.004>.
- Curl, T. S., & Drew, P. (2008). Contingency and action. A comparison of two forms of requesting. *Research on Language and Social Interaction*, 41(2), 129-153.
- Deppermann, A., & Helmer, H. (2013). Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch: Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit also und dann. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 32(1), 1-39.
- Dingemanse, M., Roberts, S. G., Baranova, J., Blythe, J., Drew, P., Floyd, S., ... Enfield, N. J. (2015). Universal Principles in the Repair of Communication Problems. *PloS one*, 10(9), e0136100. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0136100>.
- Drew, P. (2003). Comparative analysis of talk-in-interaction in different institutional settings: A sketch. In P. J. Glenn, C. D. LeBaron, & J. Mandelbaum (Eds.), *Studies in language and social interaction*, 293-308. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Fox, B., Wouk, F., Hayashi, M., Fincke, S., Tao, L., Sorjonen, M.-L., ... Hernandez, W. F. (2009). A cross-linguistic investigation of the site of initiation in same-turn self-repair. In J. Sidnell (Ed.), *Conversation analysis. Comparative perspectives* (1st ed., pp. 60-103). Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511635670.004>.
- Golato, A., & Fagyal, Z. (2008). Comparing Single and Double Sayings of the German Response Token ja and the Role of Prosody: A Conversation Analytic Perspective. *Research on Language and Social Interaction*, 41(3), 241-270.
- Goodwin, M. H. (1990). *He-said-she-said. Talk as social organization among black children*. Bloomington and Indianapolis: Indiana University Press.
- Helmer, H. (2016). *Analepsen in der Interaktion: Semantische und sequenzielle Eigenschaften von Topik-drop im gesprochenen Deutsch*: Universitätsverlag Winter.
- Jefferson, G. (2002). Is „no“ an acknowledgment token?: Comparing American and British uses of (+)/(-) tokens. *Journal of Pragmatics*, 34(10-11), 1345-1383.
- Joaquin, A. D. L. (2010). Frontotemporal dementia, sociality, and identity: Comparing adult-child and caregiver-frontotemporal dementia interactions. *Discourse Studies*, 12, 443-464.
- Kondratyuk, N., & Peräkylä, A. (2011). Therapeutic work with the present moment: A comparative conversation analysis of existential and cognitive therapies. *Psychotherapy Research*, 21(3), 316-330.
- Kushida, S., & Yamakawa, Y. (2015). Fitting proposals to their sequential environment: A comparison of turn designs for proposing treatment in ongoing outpatient psychiatric consultations in Japan. *Sociology of Health & Illness*, 37(4), 522-544.
- Laakso, M. (2015). Collaborative participation in aphasic word searching: Comparison between significant others and speech and language therapists. *Aphasiology*, 29(3), 269-290.
- Lindsey, J., & Wilkinson, R. (1999). Repair sequences in aphasic talk: A comparison of aphasic-speech and language therapist and aphasic-spouse conversations. *Aphasiology*, 13, 305-325.
- Luke, K. K., & Pavlidou, T. S. (Eds.). (2002). *Telephone Calls: Unity and diversity in conversational structure across languages and cultures*. Amsterdam: John Benjamins.

- Luke, K. K., Thompson, S. A., & Ono, T. (2012). Turns and Increments: A Comparative Perspective. *Discourse Processes*, 49(3-4), 155-162. <https://doi.org/10.1080/0163853X.2012.664110>.
- Moerman, M. (1977). The Preference for Self-Correction in a Tai Conversational Corpus. *Language*, 53(4), 872. <https://doi.org/10.2307/412915>.
- Rossi, G. (2012). Bilateral and unilateral requests: The use of imperatives and mi x? interrogatives in Italian. *Discourse Processes*, 49, 426-458.
- Rossi, G., & Zinken, J. (2016). Grammar and social agency: The pragmatics of impersonal deontic statements. *Language*, 92(4).
- Sacks, H., Schegloff, E. A., & Jefferson, G. (1974). A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation. *Language*, 50(4), 696. <https://doi.org/10.2307/412243>.
- Sidnell, J. (2009a). Comparative perspectives in Conversation Analysis. In J. Sidnell (Ed.), *Conversation analysis. Comparative perspectives* (1st ed., 3-28). Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Sidnell, J. (Ed.). (2009b). *Conversation analysis: Comparative perspectives* (1. publ). Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press.
- Sidnell, J., & Enfield, N. J. (2014). The ontology of action, in interaction. In N.J. Enfield, P. Kockelman, & J. Sidnell (Eds.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Anthropology* (pp. 423-446). Cambridge: Cambridge University Press.
- Sidnell, J., & Enfield, N. J. (2012). Language diversity and social action: A third locus of linguistic relativity. *Current Anthropology*, 53(3), 302-333.
- Steensig, J., & Asmuß, B. (2005). Notes on disaligning 'yes but' initiated utterances in Danish and German conversations: Two construction types for dispreferred responses. In A. Hakulinen & M. Selting (Eds.), *Syntax and Lexic in Conversation. Studies on the use of linguistic resources in talk-in-interaction*, 349-373. Amsterdam: Benjamins.
- Stivers, T., Enfield, N. J., Brown, P., Englert, C., Hayashi, M., Heinemann, T., . . . Levinson, S. C. (2009). Universals and cultural variation in turn-taking in conversation. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 106(26), 10587-10592.
- Stokoe, E. (2013). The (in)authenticity of simulated talk: Comparing role-played and actual interaction and the implications for communication training. *Research on Language and Social Interaction*, 46(2), 165-185.
- Weiste, E., & Peräkylä, A. (2013). A Comparative Conversation Analytic Study of Formulations in Psychoanalysis and Cognitive Psychotherapy. *Research on Language & Social Interaction*, 46(4), 299-321.
- Zimmerman, D. H. (1999). Horizontal and Vertical Comparative Research in Language and Social Interaction. *Research on Language & Social Interaction*, 32(1-2), 195-203. <https://doi.org/10.1080/08351813.1999.9683623>.
- Zinken, J. (2016). *Requesting responsibility: The morality of grammar in Polish and English family interaction*. New York: Oxford University Press.
- Zinken, J., & Deppermann, A. (in press). A cline of visible commitment in the design of imperative turns: Evidence from German and Polish. In M.-L. Sorjonen, E. Couper-Kuhlen, & L. Raevaara (Eds.), *Imperative turns in social interaction*. Amsterdam, NJ: John Benjamins.
- Zinken, J., & Ogiermann, E. (2011). How to Propose an Action as Objectively Necessary: The Case of Polish Trzeba x („One Needs to x“). *Research on Language & Social Interaction*, 44(3), 263-287. <https://doi.org/10.1080/08351813.2011.591900>.
- Zinken, J., & Ogiermann, E. (2013). Responsibility and action: Object requests in English and Polish everyday interaction. *Research on Language and Social Interaction*, 46(3), 256-27.

PROGRAMM

MITTWOCH, 21. MÄRZ 2018

- | | |
|---------------|--|
| 9.30 – 10.00 | Begrüßung und Verleihung des Dissertationsförderpreises des „Vereins für Gesprächsforschung e.V.“ |
| 10.00 – 10.30 | Jörg Zinken / Silke Reineke (Mannheim)
Einführung |
| 10.30 – 11.20 | Lorenza Mondada (Basel)
«mimolette hätti gärn ka»: A multimodal comparative analysis of requests |
| 11.20 – 11.30 | <i>Kaffeepause</i> |

MULTIMODAL ORGANISIERTE AKTIVITÄTEN

- | | |
|---------------|---|
| 11.30 – 12.00 | Mike Huiskes (Groningen)
Learning to guide surgical teams: A comparative study of methods of recruitment used by residents and surgeons in the OR |
| 12.00 – 12.30 | Kenan Hochuli (Zürich)
Die Eröffnung von Interaktionen an Marktständen in Istanbul und Zürich – zu Vergleich und Vergleichbarkeit |
| 12.30 – 14.00 | <i>Mittagspause</i> |

GESPRÄCHSERÖFFNUNG IN INSTITUTIONELLEN KONTEXTEN

- | | |
|---------------|---|
| 14.00 – 14.30 | Cornelia Rügger / Claudio Scarvaglieri (Olten / Basel)
Gesprächseröffnungen in helfenden Professionen – Ein Vergleich von Erstgesprächen in der Sozialen Arbeit und in der Psychotherapie |
| 14.30 – 15.00 | Marc Alexander / Elizabeth Stokoe (Loughborough)
Neighbour problems: Formulating noise complaints across different dispute resolution organizations |
| 15.00 – 15.30 | Bogdana Huma / Elizabeth Stokoe / Rein Ove Sikveland (Loughborough)
Opening business-to-business prospecting 'cold' calls |
| 15.30 – 16.00 | <i>Kaffeepause</i> |

PROJEKTPRÄSENTATIONEN

- | | |
|---------------|---|
| 16.00 – 16.15 | David Suderland (Mannheim)
Praktiken des Vorlesens und Zeigens – ein Vergleich mediatisierter und nichtmediatisierter Bewertungssequenzen in Face-to-Face-Interaktionen |
| 16.15 – 16.30 | Katja Arens (Mannheim)
Strukturieren und Evaluieren im Gespräch. Lexikalische Partikeln als Ressourcen der Interaktionsorganisation |

16.30 – 16.45	Sarah Torres Cajo (Mannheim) Positionierungsaktivitäten in der Interaktion
16.45 – 17.00	Isabell Neise (Mannheim) Involvementstrategien im sozialen Netzwerk <i>Twitch</i>
17.15	Mitgliederversammlung des Vereins „Gesprächsforschung e.V.“
18.30	<i>Abendessen</i>

DONNERSTAG, 22. MÄRZ 2018

9.00 – 9.50	Mark Dingemanse (Nijmegen) Advances in the typology of conversational structures
9.50 – 10.00	<i>Kaffeepause</i>

SPRACHLICHE DIVERSITÄT

10.00 – 10.30	Emma Betz / Henrike Helmer / Arnulf Deppermann (Waterloo / Mannheim) OKAY: Eine sprachübergreifende, komparative Studie eines Internationalismus
10.30 – 11.00	Jörg Zinken / Lorenza Mondada / Giovanni Rossi / Marja-Leena Sorjonen / Matylda Weidner (Mannheim / Basel / Helsinki / Bydgoszcz) PECII: Ein Parallelkorpus für die vergleichende Gesprächsforschung
11.00 – 11.15	<i>Kaffeepause</i>
11.15 – 11.45	Giorgio Antoniolli / Manuela Moroni (Trento) Der Bedeutungsanteil der Intonation an der Ausführung von Frageaktivitäten im Italienischen und Deutschen
11.45 – 12.15	Minka Džanko (Sarajevo) Pronominale Anredeformen in Arzt-Patient-Gesprächen. Ein Vergleich im Deutschen und Bosnischen
12.15 – 14.00	<i>Mittagspause</i>
14.00 – 14.50	Simona Pekarek Doehler (Neuchâtel) Documenting change over time in interactional practices: challenges for longitudinal CA
14.50 – 15.00	<i>Kaffeepause</i>

15.00 – 17.30	parallele Datensitzungen Clelia König (Koblenz-Landau) Vergleich von Topic-Abschlusssequenzen in der Konversation in einer L2. Methodologische Herausforderungen für die Konversationsanalyse für den Zweitspracherwerb Ina Kordts (Freiburg) Neu zugewanderte SchülerInnen in unterschiedlichen Schulformen Helga Kotthoff / Falko Röhrs (Freiburg) Vergleichende Analysen schulischer Elterngespräche Axel Schmidt / Jörg Zinken (Mannheim) Freies Spiel unter fünfjährigen und neunjährigen Kindern
18.30	<i>Abendessen</i>

FREITAG, 23. MÄRZ 2018

INSTITUTIONELLE SETTINGS UND PROZESSE

9.30 – 10.00	Monika Messner / Anna Wessel (Innsbruck / Halle) Orchester- vs. Theaterproben: Vergleichende Überlegungen zu Instruktionen in Probenprozessen
10.00 – 10.30	Ina Pick (Basel) Vergleichende Bestimmung des Handlungstyps Beraten: Theoretische Ergebnisse und methodische Implikationen
10.30 – 11.00	Heike Knerich / Barbara Job / Birte Schaller / Joachim Opp (Bielefeld / Oberhausen) Linguistische Analyse von Schmerzschilderungen bei Kindern und Jugendlichen
11.00 – 11.15	<i>Kaffeepause</i>
11.15 – 12.05	Susanne Günthner (Münster) Facetten einer kulturvergleichenden Interaktionsforschung: Chinesische und deutsche Strategien bei der kommunikativen Konstruktion sozialer Aktivitäten
12.05 – 12.15	Tagungsabschluss & Ausblick

VORTRÄGE UND PROJEKTPRÄSENTATIONEN

Marc Alexander / Elizabeth Stokoe (Loughborough)

Neighbour problems: Formulating noise complaints across different dispute resolution organizations

Research has shown that, when people have a dispute with their neighbour, it is unclear who or what organization to turn to for help (Edwards & Stokoe, 2007; Stokoe, 2013). This study explores how *noise*, as a common cause of problems between neighbours, is reported to two different organizations in the UK, and specifically how initial iterations of complaints are designed differently for mediation and environmental health services. A collection of 397 recorded telephone calls between members of the public and mediation and environmental health services were transcribed and analysed using discursive psychology (DP), informed by conversation analysis (CA). We found that complaints about the same problem were nevertheless formulated differently depending on the organization called. In mediation calls, the neighbour (or agent) was invoked in the initial iteration of a complaint (e.g., “it’s about my neighbour”), but the agent was removed in calls to environmental health services (e.g., “I need to speak to someone about disturbance”). In mediation calls, the agent was *always* invoked prior to the complainable matter, while in the majority of environmental health calls, the agent was omitted, or invoked *after* the complainable matter. Furthermore, callers to environmental health commonly used *pseudo-legal* terminology. Overall, we show that callers use different strategies when making the case for aid with noise problems. Our findings contribute to a body of research on the discourse of neighbourhood disputes (e.g. Edwards & Stokoe, 2007; Stokoe, 2006; Stokoe & Edwards, 2007, 2015; Stokoe & Hepburn, 2005; Stokoe & Wallwork, 2003), by showing that and how different interactional strategies may be used when building complaints about noisy neighbours. Further, we contribute to the wide-ranging literature in CA and DP on calling for assistance and help (e.g. Baker, Emmison, & Firth, 2005). This literature typically examines complaints, say, as a type of action, in *one* setting, rather than what we do in the current paper: investigate how *the same* social problem is formulated and managed across *different* institutional contexts.

**Der Bedeutungsanteil der Intonation an der Ausführung von Frageaktivitäten
im Italienischen und Deutschen**

In unserem Vortrag stellen wir die Ergebnisse einer sprachvergleichenden Untersuchung zur intonatorischen Gestaltung von Frageaktivitäten in deutschen und italienischen Alltagsgesprächen vor. Unsere Forschungsfrage betrifft das Ausmaß, in dem Intonation zur Kontextualisierung konversationeller Fragen beiträgt. Ausgangspunkt dabei ist eine Fallstudie zu Unterhaltungsgesprächen in der italienischen Regionalvarietät aus Bergamo (Antonioli/Moroni 2017), die wir nach der Theorie der Interaktionalen Prosodieforschung (Couper-Kuhlen/Selting 1996, Selting 2010, Bergmann ersch.) durchgeführt haben. Dabei lässt sich eine deutliche Tendenz im Gebrauch von nuklearen Intonationskonturen mit tiefem Nuklearakzent (L* bzw. L*H) gegenüber denen mit hohem Nuklearakzent (H* bzw. H*L) feststellen. Intonationskonturen mit nuklearem Tiefakzent erscheinen bei neutral informationssuchenden Frageaktivitäten, die Anfragen nach neuer, unbekannter Information zum Ausdruck bringen und zur weiteren Themenentfaltung bzw. zum Themawechsel im Gesprächsverlauf beitragen. Intonationskonturen mit hohem Nuklearakzent treten demgegenüber vorwiegend in pragmatisch markierten Frageaktivitäten, mit denen Sprecher gegebene, den Interaktionsteilnehmern bekannte Information neu elaborieren. Insbesondere handelt es sich (i) um Fragen mit raum-deiktischem Bezug oder (ii) um rückwärtsgewandte bzw. retraktive Fragen, durch die nicht nach substanziell neuer Information gefragt wird.

Das für die Fallstudie zum Italienischen aus Bergamo entwickelte Analysemodell wird auf deutschsprachige Daten von Interaktionen unter ähnlichen Rahmenbedingungen angewendet – und zwar anhand einer Stichprobe aus dem FOLK-Korpus (Institut für Deutsche Sprache, Mannheim). Unser Ziel dabei ist, der Frage nachzugehen, ob der funktionale Unterschied zwischen L*- und H*-Konturen auch auf die deutschen Daten zutrifft.

Antonioli, Giorgio/ Moroni, Manuela Caterina (2017): Der Bedeutungsbeitrag der Intonation am Beispiel des Italienischen in Bergamo. Vortrag auf dem deutschen Romanistentag 2017, Sektion: Prosodie und konzeptionelle Variation. Kommunikationsbedingungen, Planungsgrad und Aktivitätstypen als Parameter prosodischer Gestaltung.

Bergmann, Pia (ersch.): Prosody in interaction. In: Heinz, Matthias/ Moroni, Manuela Caterina (Hg.): Prosody: Grammar, information structure, interaction. Sonderheft von Linguistic Online.

Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (1996): Towards an interactional perspective on prosody and a prosodic perspective on interaction. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (Hg.): Prosody in conversation. Cambridge: CUP, 11-56.

Selting, Margret (2010): Prosody in interaction: State of the art. In: Barth-Weingarten, Dagmar/ Reber, Elisabeth/Selting, Margret (Hg.): Prosody in interaction. Amsterdam: John Benjamins, 3-40.

Strukturieren und Evaluieren im Gespräch. Lexikalische Partikeln als Ressourcen der Interaktionsorganisation

Die Verwendung lexikalischer, semantisch gefüllter Partikeln wie *gut*, *schön*, oder *richtig* mit Homonymen in anderen Wortklassen (vgl. Schwitalla 2002), die syntaktisch desintegriert als *single unit turn*, am Turnbeginn oder turnmedial in *talk-in-interaction* auftreten, ist ein trotz ihrer Frequenz und Präsenz in der Interaktion bisher wenig betrachtetes Phänomen. Die Untersuchungsanlage und Fragestellungen der interaktionslinguistisch ausgerichteten Dissertation setzen an den bestehenden Forschungsdesiderata, (I) der Betrachtung von Adjektiven in Partikelverwendung als Untersuchungsgegenstand generell und (II) der umfassenden, systematischen und vergleichenden Beschreibung mehrerer Partikeln hinsichtlich ihrer Funktionsspektren, an. Mit der funktional-linguistischen Beschreibung dieser Partikeln als interaktionale Ressourcen unter Hinzunahme quantitativer und multimodaler Analysen (*mixed methods*) ordnet sich diese Arbeit unter dem Dach der von der Konversationsanalyse geprägten Interaktionalen Linguistik (Selting/Couper-Kuhlen 2000) ein. Als Korpus dient das annotierte Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch (FOLK) innerhalb der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) des Instituts für Deutsche Sprache (Mannheim), das diverse Interaktionstypen umfasst und somit die Analyse größerer Belegmengen aus privaten, institutionellen und öffentlichen Gesprächen ermöglicht.

Die genauere Betrachtung der Verwendung der Partikel *gut* mittels Kodierungen in Kombination mit sequenziellen Einzelfallanalysen zeigt, dass das Funktionsspektrum von gesprächsstrukturierenden Funktionen wie der Verwendung als Transitionsmarker, Abschlussmarker oder *pre-closing device* (Schegloff/Sacks 1973) über Markierung der zureichenden Bearbeitung einer (kommunikativen) Aufgabe, Anzeige von Kenntnisnahme und Verständnis oder Zustimmung bzw. Einwilligung bis hin zu evaluierenden Funktionen der (positiven) Bewertung reicht. Diese Verwendungspraktiken zwischen Strukturierung und Evaluierung der Interaktion, in denen der positive semantische Gehalt des homonymen qualitativen Bewertungsadjektivs *gut* unterschiedlich stark enthalten bzw. verblasst ist, operieren damit auf diversen Ebenen der Gesprächsorganisation, Sachverhaltsdarstellung, Handlungs- und Beziehungskonstitution (Deppermann 2007: 44f.).

Deppermann, Arnulf (2007): Grammatik und Semantik aus gesprächsanalytischer Sicht. Berlin: De Gruyter.

Schegloff, Emanuel/Sacks, Harvey (1973): Opening up closings. In: *Semiotica* 8, S. 289-327.

Schwitalla, Johannes (2002): Kleine Wörter. Partikeln im Gespräch. In: Jürgen Dittmann/Claudia Schmidt (Hg.): *Über Wörter. Grundkurs Linguistik*. Freiburg im Breisgau: Rombach, S. 259-281.

Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000): Argumente für die Entwicklung einer 'interaktionalen Linguistik'? In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, S. 76-95.

OKAY: Eine sprachübergreifende, komparative Studie eines Internationalismus

Diskurspartikel sind von fortwährendem Interesse für Gesprächsanalyse und Interaktionale Linguistik (s. etwa Blühdorn et al. 2017, Gardner 2001, Heritage 1984, Golato/Betz 2008, Heinemann/Koivisto 2016, Sorjonen 2001). Die Partikel *OKAY* stammt ursprünglich aus dem Englischen (Read 1963a, b) und erfüllt grundlegende gesprächsorganisatorische Funktionen, etwa als Transitionsmarker oder Antwortpartikel (Beach 1993; Kaiser 2011; Lindström 2017).

Aus *OKAY* haben sich verschiedene formale Varianten mit unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen in verschiedenen Sprachen entwickelt, von denen bisher nicht alle in der Literatur beschrieben wurden. Eine solche Funktion ist der Einsatz von *OKAY* zur Anzeige von Erwartungsdiskrepanzen. In folgendem Ausschnitt aus einer Teambesprechung an einer Universität unterhalten sich drei Mitarbeiterinnen über die Zuteilung von Uni-IDs. NM erwähnt dabei, dass sie nicht immatrikuliert ist. Da EM weiß, dass NM Doktorandin an der Universität ist, quittiert sie diese für sie unerwartete Information mit „ouKAY?“:

FOLK_TEAM_03_A01_00:04:20-00:04:30

01 NM ohne die imma hatte ich AUCH nie ne uni ay dee;
02 jetzt NUR mit der annahme-
03 weil ich bin ja AUCH nicht immatrikuliert.
04 EM ouKAY?

Diese Funktion von *OKAY* findet sich sprachübergreifend, die Realisierung der Partikel ist allerdings kontext- bzw. sprachspezifisch.

In unserem Vortrag stellen wir ein komparatives Projekt vor, das *OKAY* in 14 Sprachen untersucht. Ziel der Studie ist es, (das Verhältnis von) Sprachspezifik und Universalität des Internationalismus *OKAY* zu bestimmen. Der Vergleich von gesprächsorganisierenden Verwendungen von *OKAY* ermöglicht es, sprachübergreifend übliche Verwendungsweisen zu identifizieren, aber auch Gebräuche von *OKAY* auszumachen, die sprach- und kontextspezifisch sind und wahrscheinlich nicht aus dem Englischen kommen.

Nach der Rahmung, der Beschreibung von Arbeitsprozessen, Zielen und der Datengrundlagen des Projekts werden wir im Vortrag den Fokus auf die methodologischen Herausforderungen legen, die die sprachübergreifende Arbeit mit sich bringt. Dies betrifft etwa den induktiven Ansatz, Überlegungen zu Universalität und die Konzeption von komparativer Arbeit. Zum Schluss werden wir neue Erkenntnisse zu Verwendungen von *OKAY* präsentieren, die sich trennscharf erst aus der komparativen Arbeit ergeben.

Mark Dingemanse (Nijmegen)

Advances in the typology of conversational structures

Typology is the systematic comparison of language structure to understand what shapes and constrains linguistic diversity. For a long time, typology has focused on morphosyntax, lexicon and phonology, but recent work shows that a systematic comparative approach can also be extended to the study of conversational structures across languages (Enfield et al. 2013). One of the key questions for any typological approach is how to achieve comparability. In cross-linguistic research on interaction, this problem is compounded by the fact that both linguistic resources and social actions may differ across speech communities, and commensurability is not guaranteed a priori. One way to address this challenge is to start not from specific linguistic resources ('question words') or named actions ('apologies'), but instead from generic interactional problems and their solutions (Schegloff 2006). This means seeing language structure as sequentially grounded and functionally motivated, and requires combining insights from conversation analysis, interactional linguistics (Couper-Kuhlen and Selting 2017), contrastive pragmatics (Verschuere 2016) and linguistic typology (Haspelmath 2010).

In this talk I trace recent developments in this interdisciplinary arena and present methods and findings from a number of comparative investigations. I will review some of the conceptual foundations of comparative research on social interaction; discuss our methodological workflow for collaborative comparative research, from corpus building and qualitative analysis to coding and quantification; and present a number of serendipitous findings as a way to address the inevitable tension between planned comparison and unmotivated looking. Examples will come from projects on other-initiated repair (Dingemanse and Enfield 2015), recruitments (Floyd, Rossi, and Enfield in press), and place reference (Dingemanse, Rossi, and Floyd 2017). In both domains, we find a combination of unity and diversity in social actions and linguistic formatting, and a wealth of empirical facts that must feed into a general theory of how language is shaped by and for social interaction. Many discourse-level phenomena await systematic cross-linguistic comparison using tools from linguistic typology and discourse-based approaches to language. As pragmatic typology reveals new typological generalisations and uncovers pragmatic motivations for existing ones, it can reveal the interactional foundations of language and provide new functional and ecological explanations for why languages are the way they are.

Couper-Kuhlen, Elizabeth, and Margret Selting. 2017. *Interactional linguistics: an introduction to language in social interaction*. Cambridge, United Kingdom ; New York: Cambridge University Press.

Dingemanse, Mark, and N. J. Enfield. 2015. "Other-initiated repair across languages: towards a typology of conversational structures." *Open Linguistics* 1: 98–118. doi:10.2478/opli-2014-0007.

Dingemanse, Mark, Giovanni Rossi, and Simeon Floyd. 2017. "Place reference in story beginnings: a cross-linguistic study of narrative and interactional affordances." *Language in Society* 46 (2): 129–158. doi:10.1017/S0047404516001019.

- Enfield, N. J., Mark Dingemanse, Julija Baranova, Joe Blythe, Penelope Brown, Tyko Dirksmeyer, Paul Drew, et al. 2013. Huh? What? – A first survey in twenty-one languages. In *Conversational Repair and Human Understanding*, ed by. Makoto Hayashi, Geoffrey Raymond, and Jack Sidnell, 343–380. Cambridge: Cambridge University Press.
- Floyd, Simeon, Giovanni Rossi, and N. J. Enfield, eds. in press. *Getting others to do things: A pragmatic typology of recruitments*. Berlin: Language Science Press.
- Haspelmath, Martin. 2010. "Comparative concepts and descriptive categories in crosslinguistic studies." *Language* 86 (3): 663–687.
- Schegloff, Emanuel A. 2006. Interaction: The Infrastructure for Social Institutions, the Natural Ecological Niche for Language, and the Arena in which Culture is Enacted. In *Roots of human sociality: Culture, cognition, and human interaction*, ed by. Nick J. Enfield and Stephen C. Levinson, 70–96. Oxford: Berg.
- Sidnell, Jack. 2007. "Comparative Studies in Conversation Analysis." *Annual Review of Anthropology* 36 (1): 229–244. doi:10.1146/annurev.anthro.36.081406.094313.
- Verschueren, Jef. 2016. Contrastive pragmatics. In *Handbook of Pragmatics*, ed by. Jan-Ola Östman and Jef Verschueren. Vol. 20. Amsterdam: John Benjamins.

Minka Džanko (Sarajevo)

Pronominale Anredeformen in Arzt-Patient-Gesprächen. Ein Vergleich im Deutschen und Bosnischen

Vergleichende Untersuchungen zur pronominalen Anrede im Deutschen und Bosnischen/Serbischen/Kroatischen (vor den 90ern im Serbokroatischen) sind seit langem das Thema vieler wissenschaftlicher Arbeiten (Kocher 1967, Levinger 1989, Rathmayer 1992, Betsch/Berger 2009). Brown und Gillman haben in ihrer Pionierstudie (1960) die Differenzierung von T und V aus dem Lateinischen erklärt: T steht für das familiäre und informelle *du*-Pronomen, V hingegen für das Höflichkeits- und Distanzpronomen *Sie*. In diesem Beitrag wird die pronominale Anrede jedoch zum Gegenstand einer vergleichenden Untersuchung anhand authentischer institutioneller Kommunikation von Arzt und Patient im Deutschen und Bosnischen. Aufgezeigt wird unterschiedliches Anredeverhalten in deutschen und bosnisch-herzegowinischen Arzt-Patient-Gesprächen. Es werden zum einen geschichtliche und morphosyntaktische Unterschiede dargestellt, zum anderen wird gezeigt, welche pronominalen Anredeformen zwischen Arzt und Patient in den jeweiligen Sprachen am häufigsten vorkommen und wie diese interaktiv wirksam werden.

Das Datenmaterial wurde mittels Methoden der linguistischen Gesprächsforschung untersucht und anschließend miteinander verglichen. Der Untersuchung liegt ein deutsches Korpus von 22 Gesprächen niedergelassener Ärzte unterschiedlicher Fachrichtung zugrunde, sowie ein bosnisches Korpus von 22 Gesprächen der Klinikärzte.

Die bosnischen Daten zeigten, dass die meisten Ärzte zur Anrede der Patienten eine Vielfalt an pronominaler Anrede gebrauchen: das T-Pronomen, V-Pronomen, Switching zwischen T und V und/oder die Nullanrede (das Pronomen ist am Verbum

finitum ablesbar). In den deutschen Daten wurde hingegen der Gebrauch des T-Pronomens bzw. das Switching von T und V lediglich bei einem Arzt beobachtet. Die Ergebnisse der Analyse der pronominalen Anrede, mit der Patienten Ärzte ansprechen, bestätigen zum großen Teil in beiden Sprachen die bisherigen Annahmen über einen fast einheitlichen Gebrauch des Distanzpronomens V.

Im Vergleich zum Deutschen und entgegen den bisherigen Untersuchungen lässt sich in der bosnisch-herzegowinischen Arzt-Patient Kommunikation ein asymmetrisches Anredeverhalten und informeller Umgang mit Patienten beobachten. Jedoch konnte in dem bosnischen Datenmaterial ebenfalls festgestellt werden, dass das V-Pronomen zur Anrede der Patienten nicht nur seltener und zum Ausdruck der Distanz gebraucht, sondern auch als Intensivierungsmittel von negativen gesichtsverletzenden Handlungen eingesetzt wird.

Diese Arbeit soll anhand authentischer institutioneller Interaktion gegenwärtige Tendenzen und interaktive Unterschiede im Anredesystem dieser beiden europäischen Sprachen aufzeigen.

- Betsch, M., Berger, T. (2009) *Anredesysteme* In: Sebastian Kempgen / Peter Kosta / Tilman Berger / Karl Gutschmidt (Hrsg.): *Die slavischen Sprachen. The Slavic Languages. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. An International Handbook of their Structure, their History and their Investigation*. Band 1 / Volume 1, Berlin, 1019-1028.
- Brown, R., Gilman, A. (1960). The pronouns of power and solidarity. In: Sebeok, T. (Ed.), *Style in Language*. Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, MA, pp.253-276.
- Drew, P., Heritage, J. (1992). Analyzing talk at work: an introduction. In: Drew, P., Heritage, J. (Eds.), *Talk at Work. Interaction in Institutional Settings*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Kocher, M. (1967). Second person pronouns in Serbo-Croatian. *Language* 43, 725-741.
- Kretzenbacher, H.L. (2010). *Man ordnet ja bestimmte Leute irgendwo ein für sich...* : Anrede und soziale Deixis. In: *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation* 38 (1), 1-18.
- Levinger, J. (1989). Dihotomija u oslovljavanju – upotreba zamjenica Vi i Ti u sarajevskom regionu. *Književni Jezik* 18/4, 187-206.
- Norrby, C., Wide, C., Nilsson, J., Lindström, J. (2015). Interpersonal relationships in medical consultations. Comparing Sweden Swedish and Finland Swedish address practices. In: *Journal of Pragmatics* 84, 121-138.
- Rathmayr, R. (1992). Nominale Anrede im gesprochenen Russischen, Serbokroatischen und Tschechischen. In: Reuther, T. (Hrsg.). *Slavistische Linguistik* 1991. München, 265-309.
- Schlund, K. (2014b). Aspects of Linguistic Politeness in Serbian. A Data-based Comparison with German. In *Linguistik online* 69, 7/14 - <http://dx.doi.org/10.13092/lo.69.1657> licensed under CC 3.0

Susanne Günthner (Münster)

Facetten einer kulturvergleichenden Interaktionsforschung: Chinesische und deutsche Strategien bei der kommunikativen Konstruktion sozialer Aktivitäten

Obgleich von einigen VertreterInnen der Conversation Analysis immer wieder auf (scheinbar) universelle Eigenschaften von „talk-in-interaction“ (Schegloff 2006) hingewiesen wird, beschränken sich konversationsanalytische Studien fast ausschließlich auf europäische Sprachen (und Kulturen). Die wenigen Analysen nicht-westlicher Interaktionen sind in der Regel Einzeluntersuchungen, die kleinere formale Prozesse wie Turn-Taking, Reparaturen, Rezipientensignale oder inkrementelle Ergänzungen betreffen. Systematische sprach- und kulturvergleichende Analysen kommunikativer Praktiken zwischen Interagierenden nicht-europäischer Sprachen und Kulturen sind bedauerlicherweise noch immer äußerst rar (u.a. Moerman 1977; Fox et al. 2009; Sidnell 2009): „Conversation analysis stuck mainly to English, in part due to concerns that ethnographic methods would introduce data from beyond specific transcribed interactions that could not be studied in the same way“ (Dingemanse/Floyd 2014: 448).

VertreterInnen der Anthropologischen Linguistik bzw. Ethnographie der Kommunikation kritisieren hingegen vorschnelle Universalitätspostulate und gehen davon aus, dass „speaking, like other systems of cultural behavior – kinship, politics, economics, religion, or any other – is patterned within society in culture-specific, cross-culturally variable ways“ (Bauman/Sherzer 1975: 98). Kultur gilt einerseits als integraler Bestandteil jeder menschlichen Interaktion und andererseits erweist sich die zwischenmenschliche Interaktion als zentraler Ort der intersubjektiven Konstruktion von Kulturalität (vgl. u.a. Gumperz 1982; Gumperz/Jacquemet 2012; Günthner 2017; Günthner/Luckmann 2002; Günthner/Linke 2006; Hanks 1990; Kotthoff 2002; Levinson 2006; Silverstein/Urban 1996).

Doch in welchen Bereichen zeigen sich welche Arten von sprach- und kulturkontrastiven Differenzen in „talk-in-interaction“? Wie wirken vermeintlich universelle Prinzipien der „human interaction engine“ mit kulturellen Faktoren zusammen „to generate different local flavours“ (Levinson 2006: 56)? Welche methodischen Zugänge werden benötigt, um sprach- und kulturvergleichende Analysen authentischer Interaktionen überhaupt fassen zu können? Und inwiefern handelt es sich bei kommunikativen Aktivitäten wie „Bewertungen durchführen“, „Komplimente äußern“, „Erzählen“ etc. u.U. um westliche Konzeptionen, die nicht ohne weiteres auf Handlungen in anderen Sprachen und Kulturen übertragbar sind?

Auf der Basis von Analysen (face-to-face sowie SMS-, Whats-App und Wechat-Kommunikation) zu chinesischen und deutschen Formen der Personenreferenz sowie zu Diagnosemitteilungen in onkologischen Aufklärungsgesprächen werde ich methodologische und methodische Probleme und Fragen aufwerfen – mit dem Ziel, zu einer sprach- und kulturvergleichenden Interaktionsforschung beizutragen.

Bauman, Richard/Sherzer Joel (1975): The Ethnography of Speaking. In: *Annual Review of Anthropology*, 4: 95-119.

- Fox, Barbara, et al. (2009). A cross-linguistic investigation of the site of initiation in same-turn self-repair. In: Sidnell, J. (Ed.): *Conversation analysis. Comparative perspectives*. Cambridge. 60-103.
- Dingemanse, M ark/Floyd, Simeon (2014): Conversation across cultures. In: Enfield, N. J./ Kockelman, P. & Sidnell, J. (eds.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Anthropology* (pp. 447-480). Cambridge. 447-480
- Gumperz, John J. (1982): *Discourse strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gumperz, John J./Jacquemet, Marco (2012): *From ethnography of speaking to trans-idiomatic communicative practice: New ethnographies of communication thirty years on*. Manuscript.

Kenan Hochuli (Zürich)

Die Eröffnung von Interaktionen an Marktständen in Istanbul und Zürich – zu Vergleich und Vergleichbarkeit

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich Interaktionen an Marktständen in Istanbul und Zürich. Im theoretisch-methodologischen Rahmen der multimodalen Konversationsanalyse und auf der Basis der detaillierten Analyse von eigens hierfür erhobenen Videodaten widme ich mich der Frage, wie interaktive Beiträge v.a. am Anfang von Verkaufsinteraktionen entstehen und sich eingliedern in musterhafte (Linke 2011) Handlungs- und Interaktionsstrukturen am Marktstand.

In meinem Vortrag zeige ich anhand von exemplarischen Fällen aus beiden Städten auf, wie der Vorgang des Tauschs von Obst und Gemüse gegen Geld im Kontext eines vermeintlich ähnlichen Settings über zwei unterschiedliche Interaktionssysteme initiiert und durchgeführt wird. Während das Geschehen am Zürcher Marktstand geprägt ist von einem hohen Grad an Aufmerksamkeit, in und mit welchem Akteure ihre gegenseitige Kopräsenz und Zugänglichkeit organisieren, agieren Marktbesucher/-innen in Istanbul „selbstständiger“ und häufig in paralleler Ausführung derselben Aktivitäten. Letzteres wird u.a. möglich durch eine bessere Erreich- und Ergreifbarkeit der Waren auf dem Tisch sowie Istanbuler Verkäufer/-innen, die mehrere Kund/-innen gleichzeitig bedienen und insgesamt defensiver auf neu an den Stand herantretende Personen reagieren als ihre Berufskolleg/-innen in Zürich, welche Annäherungen an den Marktstand im Normalfall als Anlass für eine Begrüssung und „invitation to utter the request“ (Hausendorf/Mondada 2017: 32) behandeln.

Auf der Basis der Gegenüberstellung von typischen Interaktionsmustern möchte ich in einem ersten Schritt also darlegen, weshalb die *accountability* interaktiver Praktiken nur vor dem Hintergrund der situativen Gesamtstruktur und als Bestandteil eines kulturellen „apparatus for generating recognizable actions“ (Sacks 2006: 226) rekonstruiert werden darf. In einem zweiten Schritt möchte ich ausführen, weshalb ich diese Relativierung als eine methodische Notwendigkeit erachte, um dennoch (!) kulturvergleichend arbeiten zu können. Erst die detaillierte qualitative Analyse, so mein Argument, ermöglicht die Entwicklung eines analytischen Verständnisses dafür, welche konzeptuell in der amerikanischen Kultur verwurzelten Begriffe der

Konversationsanalyse, wie z.B. diejenigen des *opening* oder *request*, auf die Analyse von Interaktionen in anderen Kulturkreisen überhaupt angewendet werden können, inwiefern sie einer Anpassung bedürfen oder gänzlich ungeeignet sind zur Erfassung eines Geschehens.

Hausendorf, Heiko; Mondada, Lorenza (2017): *Becoming the current client. A study of openings at Swiss railway station counters*. In: *Arbeitspapiere des UFSP Sprache und Raum (SpruR)* 5, S. 1-88.

Linke, Angelika (2011): *Signifikante Muster: Perspektiven einer kulturalanalytischen Linguistik*. In: Nivre Wåghäll, Brigitte Kaute, Bo Andersson, Barbro Landén und Dessislava Stoeva-Holm (Hg.): *Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigunta vom 11. bis zum 13.6.2009*. Stockholm, S. 23-44.

Sacks, Harvey (2006): *Lectures on conversation. Volumes I & II*. 1. publ. in one paperback volume 1995, [Nachdr.]. Oxford: Blackwell.

Mike Huiskes (Groningen)

Learning to guide surgical teams: A comparative study of methods of recruitment used by residents and surgeons in the OR

Surgery is a situated collaborative practice that requires constant alignment of the actions of all parties involved formatted both in a verbal and an embodied way (e.g. Bezemer et al. 2011). The coordination of surgical activity is an important aspect of the management of the “fine grained organization of teamwork (Mondada 2016: 230)” in the operation theatre. The recruitment of assistance of other team members plays a pivotal role in this process.

In training hospitals, the endpoint of surgical training is independent task performance for common orthopaedic procedures. To accomplish this, supervisors are gradually allowing their residents to perform motor actions and decision making themselves. However, the resident is not only responsible for his/her own actions, but also has to recruit other team members; navigating the team through the activity at hand. Little is known about how these skills are learned in the everyday practice of the OR.

In this paper we will compare the various recruitment practices (Kendrick & Drew 2016) of residents, with the practices used by staff members to recruit other team members. Our data consist of nine surgical operations recorded at the orthopaedic department of the UMCG in Groningen. All cases involve a standardized procedure to minimize variance between the procedures. Procedures were performed by teams with different levels of expertise ranging from teams consisting solely of staff members to teams consisting of trainees and supervisors.

Our analyses show that both residents and staff members use all methods of recruitment described in Kendrick and Drew (2016). However, the distribution of these methods within projects differs. Whereas residents mainly use verbal methods of recruitment throughout the activity; staff members will switch to embodied and anticipated methods of recruitment once the activity is underway.

- Bezemer, Jeff, Ged Murtah, Alexandra Cope, Gunther Kress and Roger Kneebone. 2011. "Scissors, Please": The Practical Accomplishment of Surgical Work in the Operating Theater. *Symbolic Interaction* 34(3): 398-414.
- Mondada, Lorenza. 2016. Operating Together: The Collective Achievement of Surgical Action. In: Sarah White and John A. Cartmill (eds.), *Communication in Surgical Practice* (pp. 206-233). Sheffield: Equinox.
- Kobin H. Kendrick & Paul Drew (2016) Recruitment: Offers, Requests, and the Organization of Assistance in Interaction, *Research on Language and Social Interaction*, 49:1, 1-19

Bogdana Huma / Elizabeth Stokoe / Rein Ove Sikveland (Loughborough)

Opening business-to-business prospecting 'cold' calls

Call openings are the locus in interaction where key issues, such as who the participants are for each other and what the ensuing conversation will be about, are addressed (Schegloff, 1986, Hopper, 1989; ten Have, 2002). Comparing and contrasting the structure of call openings across settings reveals that and how subtle differences in the methods for opening calls are relevant and consequential for the activities at hand. Departures from the canonical form display, for instance, that the interactants know each other (Hopper & Drummond, 1992) or that they are calling 'just to keep in touch' (Drew & Chilton, 2000). In institutional calls, the canonical form is adapted through specialisation and reduction (Wakin & Zimmerman, 1999) to streamline the institutional tasks at hand.

This paper investigates call openings of business-to-business prospecting 'cold' calls initiated by salespeople contacting prospective clients. Often, these calls are answered by receptionists who may or may not forward the call to the 'relevant' person within the company. Thus, cold call openings are crucial for the incipient sale, as they may contribute to its progress or to its swift termination.

We used conversation analysis to examine a corpus of 153 business-to-business cold calls from three British technology companies. We documented the structure of cold call openings between salespeople and receptionists. We also compared and contrasted cold call openings with those of ordinary and other institutional calls.

We identified two types of cold calls: (1) 'freezing' cold calls – in which the salesperson is calling a company for the first time and (2) 'lukewarm' cold calls – in which the salesperson is claiming to have been in contact with the company before. This distinction is visible not only in the practices for caller self-identification, but also in the format of the 'switchboard request' (Maynard & Hollander, 2014, p. 29).

Additionally, we found that, besides specialisation and reduction, cold call openings exhibit 'compactness'; that is, they are accomplished via 'interlocked turns' (Schegloff, 1986, p. 132). We explore one upshot of this design, which is that it deletes sequential opportunities for interlocutors to respond to speakers' actions.

Finally, we discuss if and how 'contrastive analysis' is a participants' method for making sense of institutional call openings by setting them against the canonical form.

Linguistische Analyse von Schmerzschilderungen bei Kindern und Jugendlichen

Unser Forschungsprojekt schließt an die Bielefelder EpiLing-Projekte¹ an und untersucht sprachliche Merkmale und konversationelle Verfahren der Schmerzbeschreibung. Das Korpus umfasst derzeit 18 Gespräche mit Kindern und Jugendlichen (7-16 Jahre), die wegen ungeklärter Bauchschmerzen den am Projekt beteiligten ÄrztInnen vorgestellt werden. Diese orientieren sich an einem Gesprächsleitfaden, der den PatientInnen möglichst viel Raum zur eigenen Gestaltung lässt. So wird etwa der Einstieg themenoffen gestaltet und Fragen nach der ersten, schlimmsten und letzten Schmerzepisode sollen zum Erzählen anregen. Im Verlauf des Gesprächs werden die PatientInnen gebeten, die Bauchschmerzen zu malen. Die Gespräche enden mit einer knappen Sozialanamnese. Zur Analyse liegen die Gespräche (als Audiodateien und GAT-Transkriptionen, zeitaligniert in EXMaRALDA) und die Bilder der PatientInnen vor.

In den Sequenzanalysen wurde bei einigen Gesprächen eine Dynamik erkennbar, bei der sich in und nach der Malsequenz das Interaktionsverhalten der PatientInnen veränderte. Daher haben wir uns entschieden, Kollektionen der Malinteraktionen anzulegen und diese bzw. die nachfolgenden Sequenzen vergleichend mit den Gesprächsanfängen zu untersuchen. Im Fokus steht derzeit die Analyse der Formulierungsaktivitäten im Kontext von Schmerzbeschreibungen. Ziel der Analysen ist es, das Repertoire von konversationellen Verfahren und sprachlichen Merkmalen der Schmerzbeschreibung zu Beginn der Interaktionen bzw. während und auch nach der Maltätigkeit möglichst umfassend zu beschreiben.

Der Vergleich als Methode spielt für unsere Analysen also in mehrfacher Hinsicht eine Rolle:

- 1) Innerhalb der zu analysierenden Gespräche geht es uns um den Vergleich der zur Schmerzbeschreibung genutzten Mittel vor, während und nach der Malaktivität.
- 2) Auf das Gesamtkorpus bezogen geht es uns darum, vergleichend ein Spektrum von sprachlichen und konversationellen Verfahren der Schmerzbeschreibung zu erarbeiten.
- 3) Am Ende des Projektes ist geplant – im interdisziplinären Austausch mit den beteiligten ÄrztInnen – das Gesprächsverhalten von PatientInnen mit unterschiedlichen Erkrankungen (aus dem Spektrum organischer bedingter bis psychogener Bauchschmerzen und Zwischenformen) zu vergleichen und so auch diagnostisch relevante Aspekte der Schmerzbeschreibung zu entwickeln.

¹ Gülich & Schöndienst: <http://www.uni-bielefeld.de/lili/forschung/projekte/epiling/>; und Job/Knerich/Opp/Schaller: http://www.uni-bielefeld.de/lili/forschung/ag_fachber/komm_analyse/Projekte.html.

Orchester- vs. Theaterproben: Vergleichende Überlegungen zu Instruktionen in Probenprozessen

Sowohl in Orchestern als auch in Theaterproben äußern Dirigent/innen sowie Regisseurinnen und Regisseure (im Folgenden als künstlerische Leitung bezeichnet) ihre Gedanken und Vorstellungen zum Stück und zur Performanz der Musiker/innen bzw. der Schauspieler/innen. Diese Äußerungen lassen sich als Instruktionen definieren, die das Ziel der gemeinsamen Umsetzung haben. Instruktionen beziehen sich auf bereits Gespieltes und/ oder prospektiv auf noch zu Spielendes. Dabei orientiert sich die künstlerische Leitung an Spielvorlagen, wie z.B. der Partitur, den Noten oder dem Textbuch. Außerdem lassen sich Instruktionen bzgl. ihrer Position unterscheiden: Während Instruktionen, die simultan zum Spielen gegeben werden, die gerade gespielte Stelle bzw. vorausschauend direkt kommende Stellen antizipieren, sind Anweisungen, die nach einer Unterbrechung des Spiels angebracht werden, retrospektiv. Innerhalb der Unterbrechungsphasen können neben diesen retrospektiven Instruktionen ebenfalls prospektive Anweisungen gegeben werden. Außerdem kommen unterschiedliche Ressourcen zum Einsatz: verbale Ausdrücke, Gesten, Mimik, Blicke, Körperbewegungen, ikonisches Vor- und Nachspielen, Vor- und Nachlautieren usw.

In Theater- und Orchesterproben lassen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede hinsichtlich des Instruierens der künstlerischen Leitung feststellen. Im Beitrag sollen anhand vergleichender Analysen von Videodaten und Transkripten Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich folgender Aspekte diskutiert werden:

- Wie unterscheiden sich Instruktionen während des Spiels von Instruktionen, die in Unterbrechungen gegeben werden?
- Welche Ressourcen werden für Instruktionen genutzt (z. B. illustrative, kontrastive, evaluative Ressourcen usw.)?
- Wie reagieren Musiker/innen und Schauspieler/innen auf Instruktionen?

Lorenza Mondada (Basel)

«*mimolette hätti gärn ka*»: A multimodal comparative analysis of requests

This paper offers a multimodal comparative analysis of the action of requesting in shop encounters, on the basis of a corpus video recorded in 12 European languages. The video corpus has been collected for comparative purposes, in similar conditions, augmented with ethnographic fieldwork, in cheese shops across Europe. The analysis presented here focuses on a particular action, requesting a product. It demonstrates how this apparently simple action actually raises a multiplicity of questions. These do not only concern the way in which the request is grammatically formatted, but also the way this action includes linguistic and embodied choices relative to the identification of the referent, as well as the way it exhibits various forms of expertise.

These aspects are all accountably expressed in the multimodal format of the turn, in a compact manner. They rely on practices that are systematic, albeit specifically tailored for the recipient and the local contingencies. This makes the comparative analysis both challenging and exciting.

Isabell Neise (Mannheim)

Involvementstrategien im sozialen Netzwerk *Twitch*

Twitch ist ein Live-Streaming-Videoportal, das 2011 gegründet wurde und sich in der Gaming-Community als soziales Netzwerk etabliert hat. Einer der Gründe hierfür scheint die Möglichkeit des synchronen *giving feedback* zu sein: Ein neben dem Player integrierter Chat ermöglicht es Produzenten und Zuschauern, simultan zur Livesendung miteinander zu interagieren. Dadurch bietet *Twitch* synchrone Möglichkeiten für Feedback, im Gegensatz zu YouTube, wo Feedback asynchron im Anschluss an die Produktion in Form von Kommentaren, Likes und Abonnements gegeben wird. Die Chatinteraktion wird dadurch zum strukturierenden Merkmal der Live-Sendung. Zudem ist die Interaktionssituation durch Asymmetrie gekennzeichnet: Moderatoren im audiovisuellen Stream können sprachliche und multimodale Ressourcen in der Interaktion nutzen, wohingegen Rezipienten lediglich schriftlich im Chat agieren. Auf den Seiten der Macher scheinen sich zudem Praktiken zu etablieren, die das *giving feedback* und somit das *Involvement* der Zuschauer steigern sollen. Diese Praktiken werden als *Involvementstrategien* bezeichnet. Die Rezipienten werden beispielsweise mit Fragen und Aufforderungen zur Beteiligung aufgerufen (Adami 2012). Die Leitfrage der konversationsanalytisch ausgerichteten Dissertation ist, wie sprachliche und multimodale Praktiken dazu genutzt werden, *Involvement* interaktiv auszuhandeln. Die Analyse der Daten basiert auf einem *Mixed-Methods*-Ansatz: Identifizierte Praktiken des *Involvements* werden in ihrem sequenziellen und dialogischen Kontext auf der Basis der ethnomethodologischen Konversationsanalyse (CA) untersucht (Deppermann 2008), die um eine multimodale Perspektive erweitert wird (Mondada 2014). Dies ermöglicht eine holistische Betrachtung der Praktiken in audiovisuellen Daten. Ergänzt wird die multimodale CA durch einen ethnographischen Ansatz, der die Produktionssituation miteinbezieht (Klug/Schmidt 2015). Videoaufzeichnungen der Regieraum- und Studiointeraktionen aus den Twitch-Genres *Let's Play*, *Social Eating* und *Talk-show* sollen Intentionen und Ansprüche der Macher transparent machen, um diese in die Untersuchung miteinzubeziehen. Die Analyse wird anhand von *NerdStar.Tv* – einem Broadcaster für Live-Streaming-Angebote auf Twitch – durchgeführt. Die Produktionsaufnahmen werden durch Mitschnitte der Livesendungen sowie Chatprotokolle komplettiert.

Simona Pekarek Doehler (Neuchâtel)

Documenting change over time in interactional practices: challenges for longitudinal CA

Change is a basic condition of human life. It is part of how people move through their social worlds and through history, and how they appropriate methods for social action and become members. Yet, while the field of conversation analysis (CA) has produced a significant number of ‘horizontal’ (Zimmermann 1999) comparative studies exploring differences and similarities in the organization of conversational practices across types of interactions, participants, languages, and cultures, ‘vertical’ comparative CA research that documents change over time in these practices has remained scarce until now (Wootton 1997 and Clayman & Heritage 2002 are prominent exceptions).

In this paper, I report on the emerging field of longitudinal CA (cf. Pekarek Doehler, Wagner & González-Martínez 2018). The focus of longitudinal CA is not on the generic features of social interaction, but on how participants’ ways of dealing with “omnipresent organizational issues” (Schegloff 2009: 373) change over time. Such a focus has consequences for organizing the data. Instead of collections of instances of a specific social practice or resource independently of whether these occur on prior or later occasions or by whom they are produced, longitudinal studies need to order their data chronologically, contrasting instances, typically produced by the same participants, occurring at different moments in time – and this has far-reaching consequences for how we conduct longitudinal analysis within the framework of CA.

In this presentation I address these consequences by first relating current CA studies on change over time to the research agenda of classical CA and by discussing earlier longitudinal research in the field. I then scrutinize a range of methodological challenges that arise for current longitudinal CA, pertaining to such issues as warranting comparability and building collections over (extended) periods or time, as well as demonstrating the locally accountable character of longitudinal change. I illustrate these challenges based on recent longitudinal studies in the field.

Clayman, S. and Heritage, J., 2002. Questioning Presidents: journalistic deference and adversarialness in the press conferences of U.S. Presidents Eisenhower and Reagan. *Journal of Communication*, 52(4), pp.749-775.

Pekarek Doehler, S., Wagner, J. & González-Martínez, E. (eds., 2018). *Documenting Change over Time: Longitudinal Studies on the Organization of Social Interaction*. Palgrave Macmillan.

Schegloff, E.A., 2009. One perspective on conversation analysis: comparative perspectives. In: J. Sidnell, ed. *Conversation analysis: comparative perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press. pp.357-406.

Wootton, A.J., 1997. *Interaction and the development of mind*. Cambridge: Cambridge University Press.

Zimmerman, D. H., 1999. Horizontal and vertical comparative research in language and social interaction. *Research on Language and Social Interaction*, 32(1-2), pp.195-203.

Ina Pick (Basel)

Vergleichende Bestimmung des Handlungstyps Beraten: Theoretische Ergebnisse und methodische Implikationen

Der Vortrag stellt Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojektes vor, das einen empirisch basierten Typologisierungsvorschlag für den sprachlichen Handlungstyp Beraten entwickelt. Dazu wurden in einem aktuellen Buchprojekt (Pick 2017) vergleichend empirische Ergebnisse zum Beraten in verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsfeldern (u.a. Psychotherapie, medizinische Beratung, Wohnungslosenberatung, Weiterbildungsberatung, Bankberatung) gesichtet und miteinander in Bezug gesetzt. Ergebnis ist ein Modell, das basierend auf Merkmalskontinuen eine Systematisierung und Differenzierung des sprachlichen Handlungstyps Beraten ermöglicht und dabei auch eine Abgrenzung beratender von nicht-beratenden Handlungsformen erleichtert. Dieser Vorschlag wählt damit für Fragen der Gesprächstypologisierung einen empirisch basierten Zugang zur Theoriebildung.

Dieser Typologisierungsvorschlag ermöglicht einen Vergleich des Beratens in verschiedenen Gesprächstypen methodisch über eine handlungsbezogene Beschreibungsebene (Merkmale), die Spezifika des Handlungstyps *Beraten* beinhaltet, die in allen untersuchten Gesprächstypen vorkommen, aber jeweils spezifisch ausgeprägt sind. Dazu sind die Merkmale jeweils innerhalb eines fünfstufigen Kontinuums definiert, über deren jeweiligen Ausprägungen und Merkmalskombinationen einzelne Typen beratenden Handelns bestimmt werden können. Alle Merkmale wurden auf Grundlage von gesprächslinguistischen Ergebnissen einzelner beratender Gesprächstypen empirisch ermittelt und bilden gemeinsam eine Merkmalsmatrix des Beratens, über die nun Vergleiche verschiedener empirisch untersuchter beratender Handlungstypen möglich werden.

Im Vortrag wird zum einen der bereits publizierte Typologisierungsvorschlag vorgestellt, dabei wird der Fokus auf einer Diskussion der Methode des Vergleichens sprachlicher Handlungstypen sowie den zentralen theoretischen Ergebnissen des Projektes und deren Implikationen für gesprächslinguistische Typologien liegen.

Zum anderen wird der Vortrag auf die Ergebnisse aufbauende, noch nicht publizierte methodische Überlegungen darstellen, die mittels qualitativ-quantifizierender Verfahren die hier angestrebten Vergleiche unterstützen können. Dazu wird eine Methode aus der Psychologie adaptiert, die sogenannte „repertory grid technique“ oder Grid Methode (vgl. Fromm 2010). Diese stellt sich für linguistische Vergleiche sprachlichen Handelns als sehr fruchtbar heraus, weil sie vor allem Visualisierungen zur unterstützenden Auswertung qualitativer Ergebnisse ermöglicht (Bertin 1982), aber auch quantifizierende Verfahren zulässt, die die Interpretation der qualitativen Ergebnisse ergänzen können.

Bertin, Jaques (1982). Graphische Darstellungen und graphische Weiterverarbeitung von Informationen. Berlin: de Gruyter.

Fromm, Martin (2010): Grid-Methodik. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS, 524-537.

Pick, Ina (Hrsg.) (2017): Beraten in Interaktion. Eine gesprächslinguistische Typologie des Beratens. Frankfurt u.a.: Peter Lang (= F.A.L. Forum Angewandte Linguistik 60).

Gesprächseröffnungen in helfenden Professionen – Ein Vergleich von Erstgesprächen in der Sozialen Arbeit und der Psychotherapie

Soziale Arbeit und Psychotherapie zählen zu den helfenden Professionen (Graf & Spranz-Fogasy im Druck), für die der Aufbau einer tragfähigen Arbeitsbeziehung eine zentrale Voraussetzung gelingender Interaktion bildet (Rüeegger 2010). Unterschiede bestehen v.a. in der sozialstaatlichen Anbindung Sozialer Arbeit, deren Hilfeauftrag oft mit einem Kontrollauftrag (Becker-Lenz 2005) einhergeht. Anders als bei der Therapie sehen sich Sozialarbeitende daher meist einer unfreiwillig teilnehmenden Klientel gegenüber, woraus sich spezifische Herausforderungen beim Aufbau der Arbeitsbeziehung ergeben (Becker-Lenz u.a. 2017). Da die Beziehung zwischen Interagierenden durch die ersten Äußerungen nachhaltig geprägt wird (s. Hall 2003, 2014; Hall, Slembrouck, & Sarangi 2006; Hitzler 2012; Hofer et al. 2011; Kallmeyer 2000; Rüeegger 2017; Widulle 2012), wird in dem Beitrag die Phase der Gesprächseröffnung in der Sozialen Arbeit und der Psychotherapie miteinander verglichen. Dabei werden zunächst die unterschiedlichen institutionellen Ausgangspositionen beschrieben, anschließend werden die sprachlichen Formen, die aus der je unterschiedlichen Grundstruktur emergieren, verglichen. Im Zentrum steht die Frage, welche kommunikativen Aufgaben im ersten Handlungssegment mit welchen sprachlichen Mitteln bearbeitet werden.

Die Datengrundlage besteht aus Aufnahmen von 70 Gesprächen aus der Psychotherapie sowie Erst- und Folgegesprächen aus sieben Fällen Sozialer Arbeit.

Der Vergleich zeigt, dass in der Sozialen Arbeit von Beginn an besonders prononciert an der Herstellung einer tragfähigen Beziehung gearbeitet wird. Dies macht sich etwa an der häufigen Verwendung von Metaphern fest, welche dem Klienten den anstehenden interaktiven Prozess und sein mögliches Ergebnis veranschaulichen (vgl. Birkner & Ehmer 2013). In der Therapie wird dagegen ein Eigeninteresse des Patienten stärker vorausgesetzt, Therapeut_innen verhalten sich daher zunächst oft passiv, überlassen die aktive Gesprächs- und Beziehungsgestaltung den Patient_innen und greifen erst bei drohenden Krisen aktiver ein.

Insgesamt bestimmt der Beitrag eine Reihe sprachlicher Mittel, die zur Bearbeitung der unterschiedlichen kommunikativen Situationen genutzt werden. Er bildet damit einen Ausgangspunkt für eine Systematisierung von sprachlichen Mitteln und kommunikativen Aufgaben in helfenden Berufen.

Becker-Lenz, R. (2005). Das Arbeitsbündnis als Fundament professionellen Handelns. Aspekte des Strukturdilemmas von Hilfe und Kontrolle in der Sozialen Arbeit. In M. Pfadenhauer (Ed.), *Professionelles Handeln* (pp. 87-104). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Becker-Lenz, R., Gautschi, J., & Rüeegger, C. (2017). Die Bedeutung von nicht-standardisiertem Wissen in der Diagnostik Sozialer Arbeit - Eine Fallanalyse zu „Erfahrungswissen“ und „Spüren“ in einem Fall aus dem Kinderschutz. In H. Messmer (Ed.), *Fallwissen. Wissensgebrauch in Praxiskontexten der Sozialen Arbeit* (pp. 115-154). Opladen: Budrich.

Birkner, Karin & Ehmer, Oliver (Hgg.) (2013). Veranschaulichungsverfahren im Gespräch. Mannheim: Verl. für Gesprächsforschung.

- Graf, E.-M., & Spranz-Fogasy, T. (im Druck). Helfende Berufe – helfende Interaktionen. In K. Birkner & N. Janich (Eds.), *Handbuch Text und Gespräch*. Berlin: de Gruyter.
- Hall, C. (2003). *Constructing clienthood in social work and human services interaction, identities and practices*. London: Jessica Kingsley.
- Hall, C. (2014). *Analysing social work. Communication discourse in practice*. London: Routledge.
- Hall, C., Slembrouck, S., & Sarangi, S. (2006). *Language practices in social work. Categorisation and accountability in child welfare*. London: Routledge.
- Hitzler, S. (2012). *Aushandlung ohne Dissens? Praktische Dilemmata der Gesprächsführung im Hilfelangespräch*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Hofer, M.-T., Jallais, J., Morselli, C., Rotzetter, F., Grieder, D., Lopez, R., & Zürcher, A. (2011). „Die Geister, die ich rief...“. Fall- und Beziehungskonstruktion in der institutionellen Kommunikation der Sozialen Arbeit. Forschungswerkstatt zu Gesprächen als Forschungsgegenstand in der Sozialen Arbeit. Masterstudiengang Soziale Arbeit. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Olten.
- Kallmeyer, W. (2000). Beraten und Betreuen: zur gesprächsanalytischen Untersuchung von helfenden Interaktionen. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung* 1(2), 227-252.
- Rüegger, C. (2010). Soziale Diagnostik als Kern des professionellen Handelns – Ein Orientierungsrahmen. *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*, 8-9, 35-52.
- Rüegger, C. (2017). Die interaktive Herstellung des Falles und seiner Problematik in Gesprächen der Sozialen Arbeit. Erste Ergebnisse einer empirischen Studie zu Prozessen der Fallkonstitution im Feld der Kinder- und Jugendhilfe. In H. Messmer (Ed.), *Fallwissen. Wissensgebrauch in Praxiskontexten der Sozialen Arbeit* (pp. 155-200). Opladen: Barbara Budrich.
- Widulle, W. (2012). *Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Gestaltungshilfen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

David Suderland (Mannheim)

Praktiken des Vorlesens und Zeigens – ein Vergleich mediatisierter und nichtmediatisierter Bewertungssequenzen in Face-to-Face-Interaktionen

Seit den wegweisenden Arbeiten von Anita Pomerantz (1975; 1984) stellen Bewertungssequenzen vergangener Ereignisse, Aktivitäten oder abwesender Personen in direkten mündlichen Gesprächen einen etablierten Forschungsbereich konversationsanalytischer Arbeiten dar (Lindström & Mondada, 2009). Neben der sozialen und sequenziellen Organisation von Bewertungen wurden u.a. auch die im praktischen Vollzug dargestellten und ausgehandelten epistemischen Grundlagen und Geltungsansprüche (Heritage & Raymond, 2005) von Beurteilungen untersucht.

Aufgrund der zunehmenden Verbreitung von Smartphones kommt es immer häufiger dazu, dass diese Geräte von den Teilnehmern in laufende Gespräche integriert werden. Die situative Aneignung der vielfältigen Affordanzen (Hutchby, 2001) von Smartphones für Bewertungen in derartig mediatisierten Face-to-Face-Interaktionen ist jedoch noch vergleichsweise unerforscht. Lediglich die Studie von Raclaw et al. (2016) konnte bereits zeigen, wie die mit Smartphones abrufbaren Medieninhalte im

Rahmen sogenannter „mobile-supported sharing activities“, bspw. durch das Zeigen von Bildern oder Vorlesen von Textnachrichten, in Bewertungssequenzen integriert und epistemische Zugänge für Beurteilungen erweitert werden können (ebd., S. 16).

In meinem Vortrag möchte ich mediatisierte und nicht-mediatisierte Bewertungssequenzen in Face-to-Face-Interaktionen aus konversationsanalytischer Perspektive vergleichend untersuchen. Durch den Vergleich lässt sich zum einen zeigen, dass die Integration von Medieninhalten an spezifischen Stellen des sequenziellen Verlaufs von Bewertungen erfolgt. Zum anderen wird ersichtlich, dass die Integration schriftlicher oder visueller Medieninhalte spezifische Funktionen für die Etablierung und Durchsetzung von Wissensansprüchen und die Aushandlung von Beurteilungen erfüllt. Der Vortrag argumentiert, dass die spezifische Medialität der integrierten Inhalte einerseits die Möglichkeiten der Etablierung autoritativer Wissensansprüche erweitert, zum anderen aber die Vielfalt der Darstellungsmöglichkeiten des Referenten im Vergleich zu sprachlichen Rekonstruktionen einschränkt. Als Datengrundlage dienen im Rahmen meines laufenden Promotionsvorhabens erhobene Audioaufnahmen alltäglicher Gesprächssituationen, die mediatisierte und nicht-mediatisierte Bewertungssequenzen umfassen. Zusätzlich bilden die zahlreichen konversationsanalytischen Arbeiten zu „assessments“ in Face-to-Face-Interaktionen eine weitere Vergleichsgrundlage.

Heritage, J., & Raymond, G. (2005). The terms of agreement: Indexing epistemic authority and subordination in talk-in-interaction. *Social Psychology Quarterly*, 68(1), 15-38.

Hutchby, I. (2001). *Conversation and Technology: From the Telephone to the Internet*. Malden, Mass.: Blackwell Publishers.

Lindström, A., & Mondada, L. (2009). Assessments in Social Interaction: Introduction to the Special Issue. *Research on Language and Social Interaction*, 42(4), 299-308. <https://doi.org/10.1080/08351810903296457>

Pomerantz, A. (1975). *Second assessments: A study of some features of agreement/disagreement*. Irvine: University of California.

Pomerantz, A. M. (1984). Agreeing and disagreeing with assessments: Some features of preferred/ dispreferred turn shapes. In J. M. Atkinson & J. Heritage (Hrsg.), *Structures of Social Action* (S. 57–101). Cambridge: Cambridge University Press.

Raclaw, J., Robles, J. S., & DiDomenico, S. M. (2016). Providing Epistemic Support for Assessments Through Mobile-Supported Sharing Activities. *Research on Language and Social Interaction*, 49(4), 1–18. <https://doi.org/10.1080/08351813.2016.1199089>

Sarah Torres Cajo (Mannheim)

Positionierungsaktivitäten in der Interaktion

Die Untersuchung von Positionierungsaktivitäten zur diskursiven Herstellung sozialer Identität blickt auf eine lange Tradition zurück und wird innerhalb der Sprachwissenschaft „vorrangig in der konstruktivistischen konversations- und gesprächsanalytischen Erzählforschung“ angewendet (Günthner/Bücker 2009: 4). Im Rahmen eines sozialkonstruktivistischen Ansatzes geht die *positioning theory* (Davies/Harré 1990) von einer dynamischen Konstitution von Identität aus. Hinsichtlich Positio-

nierungen in Erzählungen wurde das Konzept vor allem von Lucius-Hoene/Deppermann (2004) genutzt und mit stärkerem Fokus auf linguistische und interaktive Ressourcen weiterentwickelt.

Bisher fehlt es noch an einer systematischen Betrachtung von interaktiven Positionierungsaktivitäten, die sich mit der sequenziellen Realisierung und Aushandlung von Positionierungen in *talk-in-interaction* befasst. An diesem Desiderat setzt das vorgestellte Dissertationsprojekt an: Das übergeordnete Ziel ist es, innerhalb konversationsanalytisch ausgerichteter Analysen im Rahmen der Interaktionalen Linguistik die spezifischen sprachlichen Praktiken aufzudecken, mit denen Positionierungen interaktiv durchgeführt und ausgehandelt werden. Abseits des bisher fokussierten monologischen Erzählens, werden in dieser Arbeit in erster Linie *dialogische* Sequenzen betrachtet. Als Korpus wird das Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch (FOLK) herangezogen, das die Betrachtung diverser Interaktionstypen aus privaten, institutionellen und öffentlichen Kontexten ermöglicht. Erste sequenzielle Analysen geben bereits Hin-weise auf relevante Fragestellungen, z.B. bezüglich des (bisher angenommenen) reziproken Verhältnisses zwischen Selbst- und Fremdpositionierung oder einer möglichen Handlungsgebundenheit von (performativen) Positionierungen.

Davies, Bronwyn/Harré, Rom (1990): Positioning: The Discursive Production of Selves. In: Journal for the Theory of Social Behaviour 20, S. 43-63.

Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (2009): Einleitung zum Sammelband. In: Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (Hg.): Grammatik im Gespräch: Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung. Berlin: de Gruyter. S. 1-22.

Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2004): Narrative Identität und Positionierung. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5, S. 166-183.

**Jörg Zinken / Lorenza Mondada / Giovanni Rossi / Marja-Leena Sorjonen /
Matylda Weidner (Mannheim / Basel / Helsinki / Bydgoszcz)**

PECII: Ein Parallelkorpus für die vergleichende Gesprächsforschung

In den letzten Jahren hat es viele spannende sprach- und kulturvergleichende Untersuchungen sozialer Interaktion gegeben. Diese hatten aber häufig den Haken, dass sie auf „zufällig“ verfügbare Daten aus den verschiedenen Sprachen zurückgreifen mussten. Für die Untersuchung sehr generischer Aktivitäten (etwa Reparaturinitiativen) ist das in der Regel unproblematisch. Aber viele Handlungen und Praktiken in der Interaktion sind auf die konkrete Aktivität zugeschnitten, zu der sie beitragen wollen: Regelklärungen im Kontext eines Spiels, Arbeitsteilungen im Rahmen einer gemeinsamen Aufgabe, das Erzählen einer Geschichte während einer langen Autofahrt etc. Für die vergleichende Untersuchung solcher Aktivitäten benötigen wir vergleichbare Korpora. Wir stellen das Projekt PECII (*Parallel European Corpus of Informal Interaction*) vor, das zum Ziel hat, solch vergleichbare Korpora informeller Interaktionen im Deutschen, Finnischen, Französischen, Italienischen und Polnischen zu erstellen. In der Präsentation beschreiben wir die Herausforderungen und mögliche Lösungen im Aufbau eines solchen Korpus und geben einen Einblick in die Möglichkeiten, die PECII für die vergleichende Gesprächsforschung bietet.

DATENSITZUNGEN

Clelia König (Koblenz-Landau)

Vergleich von Topic-Abschlusssequenzen in der Konversation in einer L2. Methodologische Herausforderungen für die Konversationsanalyse für den Zweitspracherwerb.

Die Datensitzung bietet die Gelegenheit, sich über eine empirisch-basierte Möglichkeit auszutauschen, um Topic-Abschlusssequenzen in die Analyse der Interaktionskompetenz in einer L2 zu integrieren. Die Fragen entstehen auf der Basis eines Kapitels meiner Dissertation (abgeschlossen, noch nicht veröffentlicht). Der Umgang mit Topic-Abschlusssequenzen hat sich komplexer herausgestellt als anfänglich erwartet und hat mehrere Fragen offengelassen. Insbesondere rücken die Auswahl von Topic-Abschlusssequenzen und ihre Vergleichbarkeit über die Zeit bzw. unter verschiedenen Sprecher/innen in den Vordergrund. Die ausgewählten Sequenzen kennzeichnen sich einerseits durch ihre Kürze und andererseits durch ihre hohe Frequenz. Meine Daten bestehen aus ca. 54 Stunden Audio-Aufnahmen zwischen Au-Pair Mädchen und ihren Gastfamilien in der Schweiz in der Zeit zwischen 2010 und 2014. Die analysierte L2 ist Französisch¹.

Ein Topic abzuschließen in Koordination mit den eigenen Gesprächspartnern ist für Sprecher/innen einer Zweitsprache eine komplexe Aufgabe. Das trifft besonders zu, wenn die Konversation zwar in einem familiären Kontext stattfindet, dieser jedoch oft eine Hinderung für den Zweitspracherwerb darstellt: Laute Kinder, andere hauswirtschaftliche Aufgaben, Fernseher oder Radio im Hintergrund sind allgegenwärtig in der Kommunikation zwischen Au-Pair und Gastfamilie.

Dennoch ist es notwendig, Gesprächstopics abzuschließen, um andere Themen zu erarbeiten bzw. zu organisieren (vgl. Wardhaugh 1985 „Agenda“; Laurier 2008 über „leave-taking“). Eine Topic-Abschlusssequenz macht folgende Frage relevant: „Was kommt als Nächstes?“. Die Dokumentation von sequentiellen, linguistischen und strukturellen Eigenschaften von Topic-Abschlusssequenzen trägt auch zur Definition von Interaktionskompetenz bei (vgl. Hall *et al.* 2011; Pekarek Doehler & Pochon-Berger 2015; Wagner *et al.* i. D.). Ändert sich die Partizipation der Au-Pair Mädchen über die Zeit? Wenn ja, in welchen Aspekten ist das beobachtbar? Wenn nein, wie soll man damit umgehen? Diese Fragen stellen den Diskussionsrahmen dar und können im Laufe der Datensitzung erweitert werden.

¹ Die Beispiele werden ins Deutsche übersetzt. Minimale Kenntnisse des Französischen erleichtern aber die Arbeit mit den Daten.

Neu zugewanderte SchülerInnen in unterschiedlichen Schulformen

Im Rahmen einer Datensitzung möchte ich Daten aus meinem Korpus zu „Interaktionen zwischen Lehrpersonen und neu zugewanderten SchülerInnen in Regelklassen der Sekundarstufe“ zur Diskussion stellen. Das Korpus umfasst Audioaufnahmen aus zwei 10. und einer 9. Klasse an verschiedenen Schultypen (privates Gymnasium mit Internat, Wirtschaftsgymnasium, Werkrealschule) und ist Grundlage meines Promotionsprojektes zum unterrichtlichen Handeln aller Beteiligten im Fachunterricht von Regelklassen, in denen auch neu zugewanderte SchülerInnen als sog. SeiteneinsteigerInnen lernen.

In den Unterrichtsaufnahmen finden sich in allen drei Schulen ähnliche Kontexte, z.B. des „Forderns und Unterstützens“ (Heller 2017 u.a.), die Reaktion von SeiteneinsteigerInnen auf globale Zugzwänge und das lehrpersonseitige Managen von übersatzmäßigen Erklärungen (Hausendorf/Quasthoff 2005; Heller/Morek 2015). Auch das Aushandeln eines normativen Orientierungsrahmens und die Selbst- und Fremdpositionierung von SeiteneinsteigerInnen, die teils auf sehr unterschiedliche Art und Weise realisiert werden, lassen sich nachweisen. Es soll diskutiert werden, inwieweit sich in den präsentierten Ausschnitten mittels einer ethnographisch (Deppermann 2000) und soziolinguistisch orientierten Gesprächs- und Interaktionsanalyse über Schultypgrenzen hinweg Parallelen, aber auch Unterschiede zeigen und ob sich somit ggf. auch ein Zusammenwirken von/mit schulischen Rahmenbedingungen aufzeigen lassen kann.

Deppermann, Arnulf (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion. Ausg. 1. (www.gespraechsforschung-ozs.de), S. 96-124.

Hausendorf, Heiko/Quasthoff, Uta M. (2005): Sprachentwicklung und Interaktion. Eine linguistische Studie zum Erwerb von Diskursfähigkeiten. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.

Heller, Vivien/Morek, Miriam (2015): Unterrichtsgespräche als Erwerbskontext. Kommunikative Gelegenheiten für bildungssprachliche Praktiken erkennen und nutzen. In: *forumlecture*. ch, S. 1-23.

Heller, Vivien (2017): Lerngelegenheiten für Erklären und Argumentieren: Wie partizipieren DaZ-Lerner im Unterricht an bildungssprachlichen Praktiken? In: Isabel Fuchs, Stefan Jeuk und Werner Knapp (Hg.): Mehrsprachigkeit: Spracherwerb, Unterrichtsprozesse, Seiteneinstieg, 2015. 1. Auflage, S. 173–190.

Vergleichende Analysen schulischer Elterngespräche

Von Beginn der Analyse der schulischen Lehrperson-Eltern-Gespräche an, hat sich bei unserem inzwischen aus über sechzig Gesprächen bestehenden Korpus eine Vergleichsperspektive geradezu aufgedrängt (Kotthoff 2012). So sprang zunächst das Auftreten schulferner Eltern von Förderschüler(inne)n im Vergleich zur schulorientierten und schulkompetenten Selbstdarbietung einiger Eltern von Grundschüler(inne)n ins Ohr.

In strukturell und kontextuell ähnlichen niederländischen Konferenzen war das Vergleichen des Redens über mehr oder weniger erfolgreiche Schüler(innen) ertragreich (Mazeland/Berenst 2008). Auch wird über Kinder und Jugendliche (jüngere vs. ältere Schüler/innen) anders gesprochen.

Die wenigen Väter in unserem Korpus inszenieren sich im Unterschied zur Mehrheit der Mütter kaum als Ko-Lehrpersonen, die zu Hause mit einer eigenen Didaktik den Lehrplan ergänzen.

Wie Vergleichsperspektiven zu einer Konturierung gesprächsanalytischer Fragestellungen und Befunde führen können (Zimmerman 1999), soll exemplarisch anhand von Beispielen in der Datensitzung diskutiert werden.

Kotthoff, Helga (2012): Lehrer(inne)n und Eltern in Sprechstunden an Grund- und Förderschulen – Zur interaktionalen Soziolinguistik eines institutionellen Gesprächstyps. *Online-Zeitschrift Gesprächsforschung* 13, 290-321.

Mazeland, Harrie & Berenst, Jan (2008): Sorting pupils in a report-card meeting: Categorization in a situated activity system. *Text&Talk* 28/1, 55-78.

Zimmerman, Don (1999): Horizontal and vertical comparative research in language and social interaction. *Research on Language and Social Interaction* 32 (1/2): 195-203.

Freies Spiel unter fünfjährigen und neunjährigen Kindern

Das freie Spiel von Kindern zwischen ca. fünf und zehn Jahren besteht häufig im Entwerfen und Ausleben imaginierter Spielwelten. Wir konzentrieren uns in unserer Datensatzung auf eine Praktik, die wir häufig im Rahmen von Aushandlungen der Spielwelt oder nächster Ereignisse in der Spielwelt finden: Die Formulierung eines möglichen nächsten Ereignisses oder Umstands, gerahmt von *aus spaß* oder *aus spiel*. Hier ist ein Beispiel:

FS_Puppen_082016

Fünfjährige. Jakob spielt mit einem Ball, Paula mit einer Puppe.

```
01->Jakob:  aus spaß is sie auf den ball gesprungen und fällt  
           runte:::r¿=  
02  Paula:  ((positioniert Puppe auf dem Ball))  
03           ((lässt Puppe fallen))  
04  Paula:  aua:::¿¿
```

Jakobs deklarativer Turn bewirkt, dass Paula das vorgeschlagene Ereignis ausagiert. *Aus spaß* scheint dem Turn die Qualität eines 'Vorschlags' zu geben (siehe Englisch pretend', Sidnell 2011), der die Zustimmung der Spielpartnerin relevant macht.

Unsere Daten sind etwa fünf Stunden Videoaufnahmen von freiem Spiel zweier Geschwisterpaare: in dem einen Korpus handelt es sich um fünfjährige, in dem anderen um neunjährige Kinder. Turns mit *aus spaß* oder *aus spiel*, die ein nächstes Ereignis oder einen neuen Umstand in der Spielwelt vorschlagen, sind im freien Spiel sowohl der jüngeren als auch der älteren Kinder häufig zu finden. Aber natürlich unterscheidet sich das gemeinsame Spiel der Neunjährigen stark von dem der Fünfjährigen: die imaginierte Spielwelt ist komplexer, und Spielereignisse sind in umfangreichere narrative Szenarien eingebettet. Wir fragen, welche Funktionen die beschriebene formale Praktik in der Gestaltung und Aushandlung solch unterschiedlicher Spielwelten übernimmt.

Sidnell, Jack (2011): The epistemics of make-belief. In T. Stivers, L. Mondada, J. Steensig (Eds.): *The Morality of Knowledge in Conversation* (pp. 131-155). Cambridge: Cambridge University Press.

TAGUNGSPUBLIKATIONEN

- Beiträge der 20. Arbeitstagung werden 2018 publiziert in: Konstanze Marx / Axel Schmidt (Hg.): Interaktion und Medien – Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation. (= OraLingua). Heidelberg: Winter.
- Beiträge der 19. Arbeitstagung wurden Open Access publiziert in: Hardarik Blüh-dorn / Arnulf Deppermann / Henrike Helmer / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.): Diskursmarker. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung 2017.
- Beiträge der 17. Arbeitstagung wurden publiziert in: Dagmar Barth-Weingarten / Beatrice Szczepek Reed (Hg.). Prosodie und Phonetik in der Interaktion (mit 47 Audioclips). Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2014.
- Beiträge der 11. Arbeitstagung wurden publiziert in: Arnulf Deppermann / Reinhard Fiehler / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.). Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2006.
- Beiträge der 9. Arbeitstagung wurden publiziert in: Heiko Hausendorf (Hg.). Gespräch als Prozess. Studien zur deutschen Sprache. Tübingen: Narr 2007.
- Ergebnisse der 5. Arbeitstagung sind in folgendem Sammelband publiziert: Arnulf Deppermann / Martin Hartung (Hg.): Argumentieren in Gesprächen: Gesprächsanalytische Studien. Tübingen: Stauffenburg 2003.
- Aus der 3. Arbeitstagung ging der Sammelband hervor: Alexander Brock / Martin Hartung (Hg.): Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung. Vorträge der 3. Arbeitstagung des Pragmatischen Kolloquiums Freiburg 1997. Tübingen: Narr 1998.

Verlag für Gesprächsforschung

Alle Bücher können als PDF kostenlos im Internet heruntergeladen werden:

www.verlag-gespraechsforschung.de

Wenn Sie Ihr Buch oder Ihren Sammelband veröffentlichen wollen (z.B. Studie, Lehrbuch, Dissertation, Habilitation, Projektbericht, Tagungsband, Magister- oder Diplomarbeit u.a.) oder Ihr vergriffenes Fachbuch der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen wollen, wenden Sie sich an uns!

Dr. Martin Hartung
hartung@gespraechsforschung.de

Neuerscheinungen 2017

Hardarik Blühdorn / Arnulf Deppermann / Henrike Helmer / Thomas Spranz-Fogasy (Hg.)
Diskursmarker im Deutschen - Reflexionen und Analysen

Tomas Penya
Sprachbiografien und sprachliche Identität in erfolgreich migrierten Familien –
Vier Familienportraits

Neuerscheinungen 1. Halbjahr 2018

Armin Koerfer und Christian Albus (Hg.)
Kommunikative Kompetenz in Klinik und Praxis – Ein Lehrbuch zur Theorie, Didaktik, Empirie
und Evaluation der ärztlichen Gesprächsführung

Lucia Weiger
Sprachliche Verfahren der Fremddarstellung und Positionierung in Erzählungen von Lehrkräften über ihre Erfahrungen mit interkulturellen Eltern-Lehrer-Gesprächen – eine linguistisch-narratologische Interviewstudie

Evi Schedl / Johannes Ehrenthal / Christoph Nikendei / Thomas Spranz-Fogasy
Vages Sprechen in der psychotherapeutischen Diagnostik – Eine gesprächsanalytische Untersuchung von OPD-Gesprächen (EKiG Band 7)

Alexandra Groß
Arzt/Patient-Gespräche in der HIV-Ambulanz – Eine gesprächsanalytisch-ethnographische Untersuchung

André Posenau
Transkriptband für Lehre und Forschung – Kommunikation mit Dementen (KmD) (EKiG Band 6)

Anne Frenzke-Shim
Interaktionen im Fremdsprachenunterricht

Neue Reihe:
Empirische Kommunikationsforschung im Gesundheitswesen (EKiG)

André Posenau

Analyse der Kommunikation zwischen dementen Bewohnern und dem Pflegepersonal während der Morgenpflege im Altenheim

Tim Peters

„Sie können sich das quasi aussuchen, welches sie nehmen.“

Die interaktionale Aushandlung der therapeutischen Entscheidungsfindung in der medizinischen Ausbildung

Ortrun Kliche

Simulationspatienten in der medizinischen Ausbildung. Gesprächsanalytische Untersuchung der Schauspielerleistung am Beispiel von Verstehensäußerungen

Ina Hörmeyer

Der Einsatz von Körper und Maschine in der Unterstützten Kommunikation

Maria Becker

Ärztliche Empfehlungen in Therapieplanungsgesprächen

Gesprächsforschung

Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion

Ausgabe 2017 (18. Jahrgang)
www.gespraechsforschung-online.de

Nachruf: Florian Menz (1960-2017)

Beate Weidner

Zwischen Information und Unterhaltung: Multimodale Verfahren des Bewertens im Koch-TV

Jan Georg Schneider

Medien als Verfahren der Zeichenprozessierung: Grundsätzliche Überlegungen zum Medienbegriff und ihre Relevanz für die Gesprächsforschung

Elisabeth Zima

Multimodale Mittel der Rederechtsaushandlung im gemeinsamen Erzählen in der Face-to-Face Interaktion

Angewandte Gesprächsforschung

Denise Eräßme † / *Reinhard Fiehler* / *Eva-Maria Jakobs*

Wie der LKW in die Welt kam – eine Konzeptgenese

Forschungspraxis

Eva Reimer / *Anna Valentine Ullrich* / *Bianka Trevisan* / *Eva-Maria Jakobs*

Mehrebenenannotation multimodaler Daten

Rezensionen

- *Martina Drescher*: Peter Auer / Yael Maschler (Hgg.): NU/NÅ. A Family of Discourse Markers across the Languages of Europe and Beyond
- *Luzia Thaut*: Tabea Becker / Juliane Stude: Erzählen
- *Pepe Droste*: Rebecca Clift: Conversation Analysis
- *Ioulia Grigorieva* / *Beatrix Kreß*: Lars Wegner: Lehrkraft-Eltern-Interaktionen am Elternsprechtag

Tagungsberichte

- *Simon Titze*: Colloquium "Inferences in Interaction and Language Change"
- *Ina Beyer* / *Anne Frenzke-Shim*: 59. Treffen des AK Angewandte Gesprächsforschung
- *Katja Arens* / *Sarah Torres Cajo*: Auftaktworkshop „Lexik des gesprochenen Deutsch: Forschungsstand und Erwartungen an eine innovative lexikografische Ressource“
- *Jan Gerwinski*: 60. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung
- *Marvin Wassermann*: 20. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung



Gesprächsforschung e.V.

(<http://www.gespraechsforschung-ev.de>)

Der **Verein Gesprächsforschung e.V.** wurde im April 2005 in Mannheim gegründet. Seine Mitglieder sind an der Erforschung von sprachlicher Interaktion und Methoden der Gesprächsforschung interessierte Personen aus dem In- und Ausland.

Ziele des Vereins sind:

- die Erforschung von gesprochener Sprache und Gesprächen mit Methoden der Gesprächsforschung zu fördern und zu koordinieren,
- den Austausch wissenschaftlicher Informationen, Erfahrungen und Ergebnisse zur Gesprächsforschung zu unterstützen sowie
- die Zusammenarbeit der hieran interessierten Personen und Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene zu intensivieren.

Insbesondere soll die von den GesprächsforscherInnen zum Informationsaustausch genutzte Infrastruktur erhalten und weiter ausgebaut werden. Dazu gehört das Informationsportal mit der Mailliste der Gesprächsforschung (<http://www.gespraechsforschung.de>).

Zu den **Leistungen** des Vereins gehören u.a. die Übernahme der Jahresgebühr der Fachzeitschrift *Gesprächsforschung online* (<http://www.gespraechsforschung-ozs.de>) für seine Mitglieder, Reisestipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen und Beihilfen für die Veröffentlichung gesprächsanalytischer Arbeiten im Verlag für Gesprächsforschung (<http://www.verlag-gespraechsforschung.de>) sowie Zuschüsse zu Qualifikationsarbeiten in der Gesprächsforschung. Alle zwei Jahre wird ein Dissertationsförderpreis vergeben.

Die Mitgliederversammlung findet jedes Frühjahr im Rahmen der *Arbeitstagung zur Gesprächsforschung* in Mannheim statt (<http://tagung.gespraechsforschung.de/>).

Wenn Sie die Ziele des Vereins unterstützen möchten, werden Sie **Mitglied**:

- Mitglieder mit Einkommen, Institutionen: 40 EUR Jahresbeitrag
- Studierende und Mitglieder ohne Einkommen: 20 EUR Jahresbeitrag
- Mitglieder aus mittel- und osteuropäischen Staaten: 10 EUR Jahresbeitrag.

Das **Antragsformular** finden Sie in der Tagungsmappe und unter:

http://www.gespraechsforschung-ev.de/mitglied_werden.html

NOTIZEN



INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

R 5, 6-13

68161 Mannheim

Tel.: 0621/1581-0

Fax: 0621/1581-200

www.ids-mannheim.de

Leibniz
Gemeinschaft